

— STAR TREK —
ENTERPRISE



E P I S O D E 5 . 2
G E F Ä H R L I C H E S S P I E L

**- STAR TREK -
ENTERPRISE**

**STAFFEL 5
EPISODE 2**

**GEFÄHRLICHES
SPIEL**

Written by
caesar_andy

Based on
"Star Trek"
created by Gene Rodenberry

*Eine Hommage an die beste aller
Star Trek – Serien, die leider nie
den Ruhm erlangte, den sie verdiente
und daher lange vor
ihrer Zeit eingestellt wurde.*

Vorwort der Staffel 5

Am 13.05.2005 endete die fünfte und bis heute letzte StarTrek Fernsehserie StarTrek: Enterprise mit einem überraschenden und unwürdigen Ende nach nur 4 Staffeln, da die Quoten für eine Fortsetzung der Serie nicht ausreichend waren.

Aufgrund der Tatsache, dass sich StarTrek : Enterprise nach einem etwas schleppenden Start in den Staffeln 3 und 4 zu der – meiner Ansicht nach – besten aller StarTrek Serien entwickelt hat, oder zumindest mit DS9 gleichauf lag, habe ich mich dazu entschlossen, die Serie in Form von kurzen, episodenartigen Fan-Geschichten fortzusetzen und auch jene Geschichten zu erzählen, die in der Serie noch fehlten: Die Gründung der Föderation und der romulanische Krieg.

Wer die Fernseh-Serie verfolgt hat, sollte die Abschlussepiode "*Dies sind die Abenteuer*" für das Verständnis meiner Fortsetzung aus seinem Gedächtnis entfernen, denn deren Ereignisse bleiben in den vorliegenden Episoden unberücksichtigt.

Für *StarTrek: Enterprise – Staffel 5* wird die Episode "*Terra Prime*" als Serienfinale angenommen. Zwar ist die Handlung aller Episoden zeitlich zwischen "*Terra Prime*" (2155) und "*Dies sind die Abenteuer*" (2160) angesiedelt, jedoch wir die Problematik gleich in der ersten Episode deutlich:

In Episode 5.1 wird der NX-01-Refit durchgeführt. Eine Aufrüstung der Enterprise, die für die 5. Staffel der Fernsehserie geplant war, aber niemals durchgeführt wurde, da die Serie nach der 4. Staffel abgesetzt wurde.

Da "*Dies sind die Abenteuer*" noch mit der ursprünglichen NX-01 gedreht werden musste, lässt sich zwischen den Episoden meiner Staffel 5 und dem realen Serienfinale somit kein Konsens erreichen.

**- STAR TREK -
ENTERPRISE**

**STAFFEL 5
EPISODE 2**

**GEFÄHRLICHES
SPIEL**

Prolog

Archer nahm einen Bissen von seinem Omlett. Der Koch machte nach wie vor gute Arbeit, aber irgendwie war dem Essen anzumerken, dass die eine Hälfte der Küche derzeit außer Betrieb war, und die andere Hälfte als Stauraum für Mechanikerausrüstung genutzt wurde. Es fehlte einfach etwas. "Wie hat ihnen der Film Abend gestern gefallen?" fragte er T'Pol, die an ihrem Orangensaft nippte. Es war echter, irdischer Orangensaft, kein resequenziert aus dem Proteinumformer. Archer glaubte sich erinnern zu können, dass Hoshi die Flasche extra für T'Pol besorgt hatte, während diese auf der Krankenstation lag.

"Die Beschaffenheit und Ausstattung der imperialen Raumstation war interessant. Die inhärente Ähnlichkeit zu der Xindi Waffe gibt Anlass zu interessanten Spekulationen."

Trip schmunzelte. "Hattest du schon die Gelegenheit, dir die Spezifikationen unseres neuen Antriebs anzusehen, John?"

Archer verneinte. "Das steht aber ganz oben auf meiner Liste, sobald Soval wieder im Dienst für die Vulkanier ist."

"Warp 5,0 als normale Reisegeschwindigkeit", erklärte Trip. Die Begeisterung für sein neuestes Spielzeug war ihm deutlich anzusehen. "Und Warp 5,95 Spitzengeschwindigkeit. Ich sag dir, ich fühle mich wie an dem Tag, an dem ich mein erstes Auto bekam und nicht mehr mit dem Fahrrad fahren musste."

"Meinst du das Auto, das du gleich bei der ersten Fahrt vor einen Baum gesetzt hast, weil du zu schnell gefahren bist?"

Trip verdrehte die Augen. "Ernsthaft John. Wenn das Ding erst einmal richtig schnurrt, dann – und das verspreche ich dir - wird die Columbia nur noch unsere Rücklichter zu sehen kriegen."

"Ich schätze es ist nur eine Frage der Zeit, bis der neue Antrieb auch auf der Columbia verbaut wird, Trip."

"Was Mister Tucker damit eigentlich sagen wollte", mischte sich T'Pol in das Gespräch ein "Der Antrieb wird unsere Erwartungen erfüllen."

"Nur erfüllen?" Trip sah die Vulkanierin an und machte große Augen. "Hören Sie mal, das Ding ist allerfeinste Sternenflottentechnologie. Da darf man ja wohl ein bisschen euphorisch sein."

"Euphorie", bemerkte T'Pol "wäre in diesem Zusammenhang unangebracht. Es gibt vulkanische Schiffe, die Warp 7 erreichen."

"Ach, ich geb's auf", schmolte Trip.

"Was ist mit den neuen Waffen?" fragte Archer.

Trip zuckte mit den Schultern. "Keine Ahnung, ich habe sie mir noch nicht im Detail angesehen. Aber wir kriegen vier zusätzliche Phasenkanonen und angeblich ist die neue Hüllenpanzerung dreißig Prozent robuster als die alte. Malcolm soll jedenfalls ganz zufrieden sein."

"Mister Reed ist immer *zufrieden*", stellte T'Pol trocken fest "solange er etwas hat, das er in die Luft sprengen kann."

"Ich hätte diese Ausrüstung gerne in der Ausdehnung gehabt, dann wäre wohl alles etwas anders gelaufen."

"Das ist jetzt zwei Jahre her John. Sicher ist damals viel passiert. Aber sich jetzt noch den Kopf zu zerbrechen, holt die Toten auch nicht wieder in das Leben zurück."

"Wenn ich mir die Bemerkung erlauben darf", warf T'Pol ein "Sie wirken nicht besonders glücklich bezüglich der Aufrüstung des Schiffes."

"Merkt man das?" Archer rang sich ein Lächeln ab. "Seit drei Wochen sieht die Enterprise, jedes Mal wenn ich einen Blick darauf werfen kann, etwas anders aus. Ich habe fast fünf Jahre meines Lebens auf diesem Schiff verbracht und plötzlich fühlt es sich irgendwie anders an. Ich frage mich tatsächlich manchmal, ob dieses Schiff überhaupt noch die Enterprise ist."

Trip nahm einen Schluck von seinem Wein. "John, du weißt doch, dass der neue Warpkerne einfache zu groß für den alten Maschinenraum gewesen wäre. Außerdem wurden etliche unserer Anregungen in dem neuen Design umgesetzt. Zum Beispiel kann man den Kern jetzt im Notfall abwerfen, wenn ein Bruch der Eindämmung bevorsteht. Ich sehe da eigentlich nur Vorteile."

Der Türsummer erklang. Archer war froh, dem drohenden Disput zwischen ihm und seinem besten Freund entkommen zu können. Trip war Ingenieur. Ihn interessierte vor allem die Technik, ihre Funktion. Zahlen und Leistungsdaten. Aber für Archer war das Schiff in den letzten Jahren weit mehr als das geworden. Es war sein Zuhause. Und jetzt wurde es Renoviert, ohne das ihn jemand gefragt hatte, welche Farben die Tapeten haben sollten, oder ob er im Wohnzimmer lieber Teppich oder Parkett haben wollte.

Archer betätigte einen Schalter an der Sprechanlage und schleuderte ein kurzes "Herein" in das Mikrofon.

IV

Computerlogbuch der Enterprise, 14 Januar, 2156

Aufgrund der Tatsache, dass die Sternenfлотtensicherheit durch einen Maulwurf einer bisher noch namenlosen Extremistengruppe auf der Erde infiltriert zu sein scheint, hat Admiral Gardner die Mannschaft der ENTERPRISE mit der Suche nach dem verschwundenen Botschafter Soval und den Verantwortlichen, an der Zerstörung des tellaritischen Gesandtenkreuzers vor einigen Tagen, betraut.

Um uns bei der Suche zu unterstützen, hat uns die Sicherheitsabteilung der vulkanischen Botschaft einen Sonderermittler zugewiesen, der für uns als Kontaktmann zur vulkanischen Botschaft fungieren soll.

Es ist sicherlich kein Geheimnis, dass diese Situation – angesichts meiner persönlichen Vorgeschiede mit den offiziellen Stellen der Vulkanischen Regierung – nicht einer gewissen Ironie entbehrt.

Ich hoffe, dass es uns gelingt, die Situation möglichst bald zu klären.

Die Tür der Messe öffnete sich einen Spalt breit und ließ ein gequältes Wimmern erklingen. Archer sah seinen Chefingenieur an und zog eine Augenbraue hoch.

"Die Tür klemmt ein wenig", raunte Trip ihm zu.

"Habe ich auch gesehen", erwiderte Archer.

Etwas unbeholfen schob sich ein breitschultriger Vulkanier durch den schmalen Türspalt, wich einem von der Decke herab hängenden Kabelbündel aus und baute sich vor den Anwesenden auf.

"Sonderermittler Sub-Lieutenant Sauven vom vulkanischen Sicherheitsdienst meldet sich zum Dienst. Premierministerin T'Pau lässt ausrichten, dass wir ihnen jede mögliche Hilfe zukommen lassen werden."

"Willkommen an Bord der Enterprise," begrüßte Archer seinen Gast. „Ich bin Captain Archer. Dies sind Commander T'Pol, mein Stellvertreter und Wissenschaftlicher Offizier und Commander Tucker unser Chefingenieur.“

Sauven nickte den beiden zu, doch nur T'Pol erwiederte den stillen Gruß.

Entschuldigend deutete Archer auf die Wände des Esszimmers, wo hinter den zahlreich demontierten Paneelen hässliche Kabelstränge und Rohrleitungen sichtbar waren. "Ich möchte mich für die Unordnung an Bord entschuldigen. Normalerweise hätte ich Sie in meinem Bereitschaftsraum empfangen, aber das A-Deck ist im Augenblick dekomprimiert."

"Keine Ursache Captain", erwiederte Sauven. "Mir war allerdings nicht bewusst, dass es auf der Enterprise einen Bruch des Warpkerne gegeben hat."

Trip lehnte sich auf seinem Stuhl zurück und grinste. "Der legendäre vulkanische Humor."

"Trip!" wies Archer seinen Freund zurecht und wandte sich wieder an Sauven. "Die Enterprise ist inzwischen mehrere Jahre alt, Sonderermittler. Seit der Fertigstellung gab es einige neue Entwicklungen und die Sternenflotte hielt die Zeit für reif, die Enterprise mit einigen davon nachzurüsten. Bei dem, was Sie sehen, handelt es sich also nicht um Reparaturarbeiten, sondern um Umbauten." Archer deutete auf einen freien Stuhl. "Nehmen Sie doch Platz. Wir sind gerade am zu Abend essen. Haben Sie Hunger?"

Sauven setzte sich, schlug das Angebotene Essen jedoch aus. "Wie weit sind ihre Nachforschungen bezüglich des Botschafters voran geschritten?"

"Wir haben eine Anfrage an den Sicherheitsdienst der Sternenflotte bezüglich näherer Informationen gestellt", berichtete T'Pol. "Wir gehen nach wie vor davon aus, dass die Aufständischen organisiert werden. Hinweise auf eine eventuell vorhandene Operationsbasis oder zumindest Aussagen von inhaftierten Aufständischen sind aber praktisch nicht vorhanden."

"Verständlich, da es keine inhaftierten Aufständischen gibt.", Archer war sich nicht sicher, ob Sauven nur eine öffentlich bekannte Tatsache feststellte, oder ob er über den vermutlich in der Sternenflotte operierenden Maulwurf informiert worden war. Wenn letzteres der Fall war, ließ Sauven es sich zumindest nicht anmerken.

"Wir wissen derzeit noch zu wenig, um gezielt ein Vorgehen zu planen", ergänzte T'Pol ihre vorherige Aussage. "Eventuell könnten Sie uns dabei helfen, einen etwas detaillierten Blick auf die Angelegenheit zu bekommen."

"Ich werde ihnen Zugang zu allen Ermittlungsdaten verschaffen, über die die vulkanische Sicherheit verfügt. Aber ich gehe davon aus, dass Sie die meisten dieser Informationen ohnehin bereits kennen."

"Das heißt also, die Vulkanier sind genauso ratlos, wie wir", brummte Trip. "Scheint so, als kämen wir ohne Zeugen oder etwas ähnliches derzeit nicht weiter."

Der Sonderermittler drapierte seine gefalteten Hände auf dem Tisch. Aus irgendeinem Grund empfand Archer den Blick des Vulkaniers als unangenehm stechend. "Es gäbe eventuell eine Möglichkeit, wie wir uns mit entsprechendem Aufwand eine solche Zeugenaussage beschaffen könnten."

Archer horchte auf. "Und die wäre?"

"Wir wissen, dass die Sternenflottensicherheit von den Aufständischen infiltriert worden ist. Das sollte bei der Besatzung der Enterprise derzeit aber noch nicht der Fall sein. Ein Sicherheitsteam der Enterprise sollte daher in der Lage sein, während eines Überfalls Gefangene zu machen."

"Und woher sollte unser Sicherheitsteam wissen, wann es zu erscheinen hat? Und vor allem wo?"

"Wir müssten dafür Sorge tragen, dass die Aufständischen zu Ihnen kommen. Nicht umgekehrt."

"Moment!" rief Trip. "Reden wir hier von einer Falle? Einem Hinterhalt?"

Der Vulkanier nickte.

"Und was schwiebt Ihnen da vor?" fragte Archer, auch auf die Befürchtung hin, dass ihm die Antwort

nicht gefallen würde.

"Commander T'Pol und ich werden Lockvogel spielen. Ich habe bei Sonderermittlungen ein paar Mal die Identität eines hochrangigen Botschaftsangestellten mit entsprechender Sicherheitseinstufung übernommen. Wenn ich diese Identität wieder reaktiviere, würde ich zweifellos eine wertvolle Beute für die Isolationisten abgeben. Wir lassen Zeit und Umstand verlauten, unter denen ich Gedenke, in T'Pols Begleitung zum Dinner zu gehen und warten ab, was passiert."

"Kommt überhaupt nicht in Frage." protestierte Trip. "Bei diesen Überfällen sind schon Leute umgekommen. Das ist kein Spiel da unten, sondern ein verdammter Krieg." Nach einem flehenden Blick zu Archer fügte er hinzu: "Das darfst du nicht zulassen, John!"

"Ich sehe das genau wie Trip." pflichtete Archer seinem Freund bei. "Es ist zu gefährlich."

"Angesichts der Tatsache, dass dies möglicherweise unsere einzige Chance ist, etwas über diese Extremisten und ihre Organisation in Erfahrung zu bringen, finde ich das Risiko vertretbar." erklärte Sauven mit der typischen vulkanischen Gelassenheit. Natürlich hielt er das Risiko für vertretbar, war Angst den meisten Vulkanier doch nur vom Hörensagen bekannt.

"Sich in das Kreuzfeuer fremdenfeindlicher Radikaler und einer Gruppe MACOs zu stellen, ist in Ihren Augen ein *vertretbares Risiko*?" Trip fiel beinahe der Unterkiefer auf den Teller.

"Ich kann das nicht zulassen." Archer schüttelte den Kopf. "Ich will keine unnötigen Leben in diesem Krieg riskieren."

"Der Vorschlag des Sub-Lieutenants ist aber durchaus logisch." merkte T'Pol an. "Ein Sicherheitsteam aus MACOs sollte in der Lage sein, uns ausreichend Feuerschutz zu geben. Wir spielen die Rolle der Lockvögel bis zu dem Zeitpunkt, an dem etwas passiert. Mister Tucker – Trip – wird uns die ganze Zeit mit dem Transporter in der Erfassung halten und hochbeamen, sowie wir in Bedrängnis geraten. Anschließend haben die MACOs freies Schussfeld und können versuchen, Gefangene zu machen. Wir dürfen nicht vergessen, dass wir es hier mit randalierenden Zivilisten zu tun haben und nicht mit ausgebildeten Soldaten. Sie sollten noch einmal darüber nachdenken, Captain."

"Wir wissen nicht, mit was wir es zu tun haben", erwiderte Trip trotzig. "Das haben Sie selber gesagt. Sie besitzen Militärwaffen. Vielleicht *sind* sie vom Militär."

"Das ist unwahrscheinlich. Eine illegale Quelle für ihre Ausrüstung ist weitaus näher liegend", warf T'Pol ein.

Schon wieder eine der Situationen, die Archer in Zukunft hatte vermeiden wollen. Seine Mission zu erfüllen, bedeutete seine Untergebenen in Gefahr zu bringen. Seufzend lehnte er sich in seinem Stuhl zurück. Er zweifelte nicht daran, dass ihn solche Situationen eines Tages um den Verstand bringen würden. Bedauerlicherweise war dies die Bürde eines Kommandanten. *Verdammtd, ja eines Kommandanten*, dachte er. Er hatte die Enterprise als Wissenschaftler und Forscher leiten wollen, nicht als Soldat.

"Wie viele MACOs sind im Augenblick an Bord des Schiffes?" fragte er.

"John!" keuchte Trip, "Du willst doch ..." "

Archer hob die Hand und gebot dem entsetzten Trip damit, still zu sein.

"Wir haben Major McKenzie und zwei weitere MACOs unter Waffen, der rest ist im Urlaub.", sagte T'Pol. "Wir könnten ein paar mehr aus dem Urlaub zurück rufen, aber das würde ein paar Stunden oder sogar Tage dauern."

Das bedeutete also drei MACOs gegen eine unbekannte Anzahl Gegner. Kein optimales Verhältnis. Andererseits gehörten die MACOs der Enterprise aber zu den Besten überhaupt. "Der Major und ihr Team sollen sich bereit machen. Ich leite den Rest in die Wege. Wir beamen heute Abend auf den Planeten."

"Wir?" fragte T'Pol, diesmal ohne jede Form der mentalen Kontrolle, die ihre Irritation hätte kaschieren können.

"Ich begleite Sie", sagte Archer.

"Das wäre unlogisch", entgegnete Sauven. "Sie sind kein Außerirdischer."

"Doktor Phlox wird sicher etwas einfallen."

"Selbst wenn", erwiderte T'Pol "Ihr Gesicht ist auf der Erde so bekannt, wie der Bart des Weihnachtsmannes. Sie mitzunehmen würde das Unternehmen unnötig gefährlich machen. Ihre Tarnung würde viel zu schnell auffliegen."

"Sollten wir mit dem Wahnsinn nicht zumindest warten, bis die Columbia mit der Durchsuchung der anderen Schiffe fertig ist? Vielleicht finden sie Soval ja schon." Trip schien ziemlich aufgelöst.

Die starrenden Blicke der anderen Anwesenden irritierten Archer stärker, als er zugeben wollte. Er konnte es nicht verantworten, T'Pol und Sauven alleine runter zu schicken. Keiner von ihnen war Soldat. Und auch wenn T'Pol sich auch so manches Mal im Kampf bewährt hatte, war sie trotz allem Wissenschaftler. Und welche Ausbildung Sauven hatte, wusste er nicht einmal. Trip würde ihm so schon die Hölle heiß machen, dass er T'Pol da runter gehen ließ.

"Lieutenant Reed wäre eine Alternative zu Ihnen, Captain", schlug T'Pol vor und sprach damit aus, was Archer noch gar nicht zu denken gewagt hatte. Trip wurde bleich im Gesicht.

Natürlich wusste Archer, das Trip und Malcom befreundet waren. Aber genau so wusste er auch, dass T'Pols Vorschlag gegenwärtig die einzige logische Alternative war. "Ich sage dem Doktor Bescheid, dass er sich vorbereiten soll, aus Malcolm einen Vulkanier zu machen."

T'Pol nickte und verließ den Speiseraum um die MACOs zu alarmieren. Sauven folgte ihr, auch wenn Archer nicht erkennen konnte, weshalb. Vermutlich zog er einfach die Gesellschaft anderer Vulkanier der von Menschen vor.

Andererseits war Archer auch recht froh darüber, dass er ging. So konnte er zumindest noch eine private Schlacht hinter sich bringen. "Trip ..."

"Bist du eigentlich völlig bescheuert?" Trip rastete aus. "Du schickst T'Pol und Malcolm als Kanonenfutter in diesen Hexenkessel da runter? Ich glaube das ja nicht!"

"Im Krieg müssen Risiken eingegangen werden."

"Risiken!" Trip schlug mit der Faust auf den Tisch. "Das ist kein Risiko, was du von den dreien verlangst, dass ist Selbstmord!"

"Wir brauchen Informationen, die uns zu den Hintermännern dieser Anschläge führen."

"Wir wissen nicht einmal, ob es überhaupt Hintermänner gibt! Das ist eine reine Vermutung von T'Pol!"

"Eine Vermutung, an die sie immerhin so stark glaubt, dass sie dazu bereit ist, dieses Risiko einzugehen."

Trip schüttelte den Kopf, senkte aber seine Stimme. "Ich begreife trotzdem nicht, dass du sie das tun lässt. Es muss doch andere Wege geben."

"Trip. Wir haben nicht unendlich viel Zeit. Wir müssen den Vulkanier Beweisen, dass diese Aufständischen Einzeltäter sind, die nicht im Namen aller Menschen sprechen."

Der Cheingenieur der Enterprise sah zu ihm herüber. Seine Gesichtszüge erstarrten und in seinen Augen blitzte es finster. "Den Vulkanier beweisen? Oder dir?"

"Ich verstehe nicht, worauf du hinaus willst."

"Ach nein? Seit wir im Dock liegen, redest du doch kaum von etwas anderem, als von deiner Sorge, die Menschen könnten sich tatsächlich so verändert haben."

Archer wehrte ab. "Das ist lächerlich."

"Ach, Tatsächlich?" fragte Trip. "Es geht hier doch gar nicht um Soval oder um die Vulkanier. Alles, worum es hier geht bist du und dein verdammtes Gewissen. Ja, da draußen in der Ausdehnung sind Crewmen gestorben und nicht wenige."

Deshalb schickst du T'Pol und Malcolm da runter! Weil du dein Gewissen beruhigen und dir selber beweisen willst, dass diese Radikalen nur die Meinung einer Minderheit vertreten.

Und ja, ich habe auch Probleme damit zu akzeptieren, dass unsere Kollegen und Freunde für diese Erde gestorben sein sollen, die Außerirdische mit den Füßen tritt, statt sie willkommen zu heißen. Aber ist das ein Grund, durch solche Schnellschüsse noch mehr Leben zu riskieren?"

"Du gehst zu weit Trip."

"Nein, John. Du gehst zu weit. Was ist denn, wenn diese Anschläge das Resultat von Unruhen in der Bevölkerung sind und nicht von irgendeinem mysteriösen Oberschurken gelenkt werden? Was ist, wenn die Menschen wirklich noch nicht bereit für diese Galaxis sind? Was willst du dann tun? Aus der Luftsleuse springen, um vor deinem Gewissen zu fliehen?"

"Die Menschen sind nicht so, Trip. Und ich brauche euch alle, um das zu beweisen."

Trips Augen wirkten fast genau so leer wie damals, als er von dem Tod seiner Schwester erfuhr. "Ich helfe dir, um T'Pol und Malcolm heil zurück zu kriegen. Aber diese Aktion vergesse ich dir nie."

* * *

Julia McKenzie legte ihre Waffe auf der schmalen Brüstung ab die das Flachdach einrahmte, das ihr im Augenblick als Aussichtspunkt diente. Eisiger Wind wehte von der Bucht herüber, ließ ihre trockenen Finger schmerzen und brachte jeden Atemzug zum Kondensieren.

Der Geruch von ungeborenem Schnee erfüllte die Nacht. Zitternd zog die Soldatin ihre Jacke fester zu und schlug den Kragen hoch.

Die modernen Zielsysteme ihrer Waffen kamen mit schwierigen Wetterbedingungen zurecht. Etwas, was man von ihren Fingern aber nicht unbedingt behaupten konnte.

Ein Blick auf den Scanner verriet ihr, dass auch die übrigen Mitglieder ihres Teams in Position waren. "Major Mc Kenzie an Enterprise." flüsterte sie in das Stabmikrophon, das vor ihrem Mund befestigt war. Im Gegensatz zur Sternenflotten bevorzugten die MACOs Headsets, statt normaler Kommunikatoren, damit sie beide Arme für ihre Waffen frei hatten.

In ihrem Kopfhörer knisterte es. "Sato hier."

"Teilen Sie dem Captain mit, dass wir in Position sind."

Eine kurze Pause, dann knackte es wieder. "Er sagt, sie sollen die Augen offen halten und nicht versehentlich das ganze Botschaftsviertel zusammenschießen."

McKenzie schmunzelte. "Ich werde versuchen, mich zurückzuhalten."

Sie ergriff die Waffe, legte an und richtete sie über das Geländer auf den viele Meter unter ihr liegenden Vulkan-Plaza. Die Vulkanische Botschaft lag am nördlichen Ende der Plaza, genau gegenüber von Julias Position, etwa fünfhundert Meter von ihr entfernt. Die weitläufige Terrasse zwischen der Botschaft und Julias Position war hell erleuchtet und die dekorativen Wasserfontänen erstrahlten in einem tiefen Rot.

Besser konnte es gar nicht sein. Das grelle Scheinwerferlicht unten auf dem Platz erlaubte den MACOs leichtes Zielen und schützte sie in ihren dunklen Verstecken gleichzeitig davor, Entdeckt zu werden. Viel war allerdings ohnehin nicht los, ein paar Menschen und eine Gruppe aus etwa fünfzehn Vulkanierinnen überquerten den Platz und blieben dabei auf möglichst großem Abstand zueinander.

Julia aktivierte die Wärmebildkamera ihrer Waffe und presste ihr Auge an das Objektiv. Sogleich verwandelte sich die Welt unter ihr in einen Brei aus unterschiedlichen Rot- und Gelbtönen. Langsam schwenkte sie die Waffe und spähte in die unbeleuchteten Gassen, die sie von hier aus einsehen konnte. Außer einer streunenden Katze war jedoch nichts zu entdecken.

"McKenzie an T'Pol."

"Sprechen Sie, Major."

"Die Luft ist rein."

"Verstanden."

Die Haupttür der vulkanischen Botschaft öffnete sich und eine Gruppe aus drei Vulkanier verließ das Gebäude. Langsam schlenderten sie auf McKenzies Seite des Plazas zu. Die übrigen Leute waren inzwischen verschwunden.

McKenzies Anspannung wuchs. Immer wieder wechselte sie zwischen Echtfarben-Optik und Wärmebild, um sowohl das beleuchtete Plaza als auch die dunkleren Seitenstraßen beobachten zu können, doch bisher schien alles ruhig.

"McKenzie sauber." flüsterte sie in das Mikro.

"Myers sauber." kam sogleich die Antwort.

"Kelly ebenfalls sauber."

"Wachsam bleiben." erklang Archers Stimme im Kopfhörer.

T'Pol, Sub-Lieutenant Sauven und Lieutenant Reed hatten die Plaza fast zur Hälfte überquert. Jetzt kam der schwere Teil. Der südliche Bereich der Plaza war in Regelmäßigen Abständen mit stabilen Regendächern aus transparentem Aluminium überspannt. Solange die drei unter einem der Dächer waren, war Feuerschutz eine heikle Sache.

"Jetzt wird ernst." flüsterte Meyers im Kopfhörer.

"Konzentration." zischte McKenzie.

Die drei traten soeben unter das erste Dach. Trotz der beißenden Kälte spürte McKenzie den Schweiß auf ihrer Stirn. *Schneller, dachte Sie, trödeln könnt ihr, so lange ich euch im Schussfeld habe.*

"McKenzie kein Schussfeld."

"Myers kein Schussfeld."

"Kelly freies Schussfeld."

Endlich kam die Gruppe wieder unter dem Dach hervor. Der Weg führte die Lockvögel über eine gepflasterte Brücke die einen flachen Kanal überspannte, direkt unter das nächste Regendach. Noch zwanzig Meter, noch zehn, fünf.

"McKenzie kein Schussfeld." flüsterte sie.

"Meyers freies Feld."

"Kelly kei ... Achtung, da bewegt sich was. Im Osten."

Julia riss die Waffe herum und betrachte den östlichen Teil des Plazas. Doch dort schien alles ruhig.

"Kein Kontakt." flüsterte sie.

"Doch." widersprach ihr Corporal Kelly. "Vier, nein Fünf Kontakte. Unterhalb von Myers Position."

McKenzie wusste, dass das Lockvogel-Team ihrem Funkverkehr lauschte. Hoffentlich ließen sie sich nicht verunsichern. So eben traten sie unter das nächste Dach.

"Ich sehe Sie." zischte Myers. "Zumindest drei, direkt unter mir im Schatten."

Jetzt entdeckte auch Julia sie. Es waren eindeutig Menschen. Zwei Männer und eine Frau. Auf den ersten Blick sahen sie aus wie normale Passanten. "Wo sind die anderen zwei?" fragte sie.

"Kontakt verloren." antwortete Kelly.

Das Bodenteam kam wieder unter dem Dach hervor. Vierzig Meter bis zum nächsten. Es war das letzte, bevor der Platz wieder vollkommen offen war. Die drei Menschen an der Hauswand schienen sich von den Lockvögeln zu entfernen. Möglicherweise waren es tatsächlich nur Passanten. Aber wo waren die anderen Beiden?

Noch zwanzig Meter.

"Zwei Kontakte" rief Meyers. "Süden, direkt in Laufrichtung"

Julia wirbelte herum und sah über das Geländer nach unten. Da waren sie, ein Mann und eine blonde Frau. Küssten sich, eng umschlungen, wie ein Liebespaar. Aber waren sie eines? In ihrem Objektiv erblickte Julia eine deutlich sichtbare Wölbung in der Hose des Mannes. Unter normalen Umständen hätte Sie sich wenig dabei gedacht, doch dies hier waren keine normalen Umstände.

Sie erhöhte den Zoom. Das war mit Sicherheit keine Erektion.

Die Lockvogel-Gruppe näherte sich dem nächsten Dach. Zehn Meter. Fünf Meter.

"Mc Kenzie kein Schussfeld."

"Myers kein Schussfeld."

"Kelly kein Schussfeld."

"Kommt schon", flüsterte McKenzie eher zu sich selbst als zu jemand anderem "Kommt raus da."

"Waffe!" erklang Kelly im Kopfhörer, "Osten".

Pures Adrenalin peitschte durch Julias Körper. Noch immer war das Pärchen am Knutschen. Sie wollte sich schon abwenden, als sich die Zwei voneinander lösten. Der Mann griff sich tief in den Schritt. Wollte er etwas hervor ziehen? Eine Waffe vielleicht?

"Ach, scheiß drauf." fluchte Julia, zielte direkt auf seinen Kopf und betätigte dem Abzug.

Blaugleißendes Plasma fraß sich durch die Luft und schickte den Mann zu Boden. Seine vermeintliche Freundin förderte eine Plasmapistole aus ihrer Handtasche hervor und sprintete wild feuernd auf das Bodenteam zu, das eilig Deckung suchte.

Julia versuchte die blonde Angreiferin ins Visier zu kriegen, doch sie war zu schnell. Ein weiterer Plasmabolzen kam von der Ostseite der Dächer auf sie zugeflogen, kreuzte ihre Laufbahn jedoch mindestens eine Sekunde zu früh. Auch ein drittes Projektil verfehlte sie Knapp.

Das Bodenteam hatte inzwischen hinter einer steinernen Sitzecke Zuflucht gesucht, einer der Drei schien verletzt zu sein, auch wenn McKenzie nicht erkennen konnte, wer von ihnen es war. „Reed hier!“ bellte Malcolm im Funkgerät. „T'Pol ist verletzt. Hohl uns hier raus, Trip!“

Im Funkgerät knackte es. „Wartet, da stimmt was nicht“, erklang Trips Stimme, dann folgte eine kurze

Pause. „Ich kann Eure Position nicht erfassen. Sieht aus wie eine Transportblockierung.“

Inzwischen hatten die MACOs drei Angreifer ausgeschaltet, die beiden anderen hatten Zuflucht unter den Glasdächern gesucht und entzogen sich damit dem Schussfeld der Soldaten.

„Wo?“ fragte Reed hektisch.

„Hoshi sucht danach“, erwiderte Trip. „Aber so ein tragbares Gerät lässt sich nur schwer aufspüren.“

„So ein beschissener Plan.“ fluchte Julia und suchte nach einer Öffnung in der feindlichen Deckung. Die Blondine beugte sich unter dem Glasdach hervor, direkt in McKenzies Schussfeld. Julia traf das Bein der Angreiferin, was diese zusammenbrechen ließ. Ein weiterer Schuss beseitigte das Problem.

Drei Plasmaladungen flogen auf Julia zu, verfehlten sie jedoch um mehrere Meter.

„Neue Kontakte.“ rief Meyers. „Drei Stück im Süden.“

Julia gab ihre Position auf, lief zur anderen Seite des Daches und sah in die südliche Zugangsstraße hinab. Da waren sie. Drei Männer. Sie rannten und schickten blaugrüne Plasmagarben über den Platz. „Militärwaffen.“ rief Julia in ihr Mikro, legte an und zog den Abzug. Doch ihr Projektil brannte sich nur in den Pflasterbelag des Platzes.

Glühendes Plasma schlug wenige Zentimeter neben Julias Kopf in die Brüstung des Daches ein. Heißer Funkenflug versengte ihr Haare und Haut, zwang sie zum Abtauchen. Eine schnelle Seitwärtsrolle später schwang sie die Waffe schon wieder über die Mauer, suchte das nächste Ziel und drückte ab. Der getroffene stolperte noch mehrere Meter vorwärts ehe er zusammenbrach.

Inzwischen war nur noch einer ihrer Lockvögel auf den Beinen und wehrte sich verzweifelt. Drei Angreifer hatten sich mit ihm zusammen unter den Regendächern verschanzt und setzten ihn gehörig unter Druck.

„Reed hier.“ knackte es im Funkgerät, „Ich brauche Unterstützung. Sie versuchen meine Deckung zu flankieren!“

„Ich geh runter.“ rief Julia ins Funkgerät „Ihr haltet die Stellung, lasst sie nicht entkommen.“

„Aye.“

„Aye.“

McKenzie hängte sich die Waffe an dem Gurt über die Schulter und rannte über das Dach auf die Tür zum Treppenhaus zu. Grade wollte sie die Tür eintreten, als sie ein leichtes Schwindelgefühl überkam, während die Welt um sie herum allmählich verschwamm und jegliche Naturgesetze von ihr abzufallen schienen. Sie fühlte sich so leicht, so sorgenfrei, so...

Als die Welt wieder klarer wurde, erkannte Sie den Transporterraum der Enterprise, mit einem besorgt dreinschauenden Commander Tucker am Kontrollpult. Doch ehe sie etwas sagen konnte, erfasste sie der Transporterstrahl erneut und ließ sie in einer Seitenstraße am Vulkan-Plaza rematerialisieren. Immerhin hatte sie so zehn Etagen abgekürzt.

Julia nahm die Waffe wieder zur Hand und sprintete auf den Platz hinaus. Die Angreifer hatten gerade Lieutenant Reed überwältigt. Zwei von ihnen hatten sich je einen der verletzten Offiziere über die Schulter geworfen, während der Dritte verbliebene Angreifer seinen Gefährten Feuerschutz gab.

"Fahrzeug!" rief Kelly über Funk.

Mit surrendem Motor jagte ein Lieferwagen heran und kam unmittelbar zwischen Julia und den Angreifern zum Stehen. Zusätzlicher Abwehrbeschuss aus dem Fahrzeug zwang McKenzie hinter einer Ziersäule in Deckung und begrub sie unter einem gleißenden Funkenregen, während die Angreifer die verletzten Offiziere in das Fahrzeug verluden.

Ein zweites Team aus drei MACOs materialisierte in einem Transporterstrahl, mitten auf der Plaza und eröffnete sogleich das Feuer auf das Fahrzeug der Angreifer. *Immerhin eine gute Nachricht heute*, dachte Julia angesichts der unverhofften Verstärkung.

Offenbar erkannten die verbliebenen Randalierer, dass sie in einer ungünstigen Lage waren und flüchteten hektisch in ihr Automobil. Mit quetschenden Reifen fuhren sie davon.

Sofort sprang Julia hinter der Statue hervor und lief zu der Sitzcke, hinter der das Bodenteam Schutz gesucht hatte. Eine Phasenpistole lag dort neben dem verletzten Sauven. Das war alles, was von ihrem Lockteam übrig war. Einige Schlieren von grünem Blut zogen sich über die Pflastersteine.

McKenzie sackte zusammen und rang nach Luft während sie versuchte die Aufregung des Gefechts niederzuringen und wieder klar im Kopf zu werden. Corporal Kelly eilte herbei und fühlte den Puls des Vulkaniers. „Er lebt.“

Nur langsam zog sich das Adrenalin aus Julias Körper zurück. Ihr Blick fiel auf die betäubte Blondine die leise vor sich hin stöhnend auf den Pflastersteinen lag. Scheinbar hatten ihre Verbündeten sie nicht für so wichtig gehalten, um sie mit zu nehmen. Doch gleich darauf verurteilte sie sich selbst für diesen Gedanken. *Offenbar waren dir deine Verbündeten auch nicht wichtig genug, um sie zu retten*, dachte sie.

Es knackte in ihrem Kopfhörer. "Archer hier. Was ist passiert?"

„Wir haben Sauven“, keuchte Julia. „Er lebt.“ Und wir haben eine Gefangene.“

„Und Malcolm und T'Pol?“ fragte Trip mit unverhohלener Besorgnis in seiner Stimme.

„Sie sind weg.“ keuchte Julia. „Wir haben sie verloren.“

* * *

Schritte auf den Flur ließen Soval aus einem leichten Schlaf aufschrecken. War es schon wieder Zeit, für das Essen, oder wie auch immer die Menschen diesen undefinierbaren Brei nennen mochten? Nein, die letzte Schüssel hatten sie ihm vor gerade zwei Stunden hereingereicht. Außerdem war es inzwischen zu spät. Draußen war es längst dunkel und die Kälte in dem ungeschützten Kellerraum kroch dem alten

Vulkanier durch die Glieder. Auf der Erde war es ohnehin unangenehm kalt und feucht, aber während dessen, was die Menschen als Winter bezeichneten, konnte man es außerhalb klimatisierter Räume kaum aushalten.

Die Schritte näherten sich. Nein, dieses Mal gab es kein Essen, es waren eindeutig die Schritte mehrerer Personen. Ob sie ihn nun abholten und zu seinem Gesprächspartner führten? Wer auch immer dieser mysteriöse Unbekannte sein mochte.

Die Schritte erreichten die Tür und verstummen. Laut quietschend wurde der Riegel entfernt und die Tür geöffnet. Das schmutzige Licht der schwachen Flurbeleuchtung drang ein und blendete Soval, so dass er sich die Augen mit der Hand abschirmen musste.

Ein bewaffneter Wachmann trat ein und bedeutete Soval mit einem Schwenk seiner Waffe, sich nicht zu rühren.

Nach dem Bewaffneten trat ein zweiter Mann ein, über seiner Schulter trug er ein dickes Bündel. Der Größe und Form nach zu urteilen enthielt es möglicherweise eine Person, aber genaueres konnte er nicht erkennen. Der Mann legte das Bündel auf dem Fußboden ab und trat zur Seite um den Weg für einen dritten Mann frei zu machen, der ein ähnlich geartetes Bündel hereinbrachte und neben dem ersten ablegte.

Der Wachmann sah ihn an. "Bist du Arzt, Vulkanier?"

Soval sah auf die Bündel. Also tatsächlich Personen. Und vermutlich verletzt. Vorsichtig nickte er. "Ich habe eine militärische Grundausbildung in erster Hilfe."

Aus einer lockeren Handbewegung heraus schleuderte der Bewaffnete ein kleines Erste-Hilfe-Set neben ihm auf die Pritsche. "Behandle ihre Wunden, der Chef will morgen früh mit ihnen sprechen."

Damit machte er auf dem Absatz kehrt und verließ den kleinen Kellerraum. Die Tür fiel krachend hinter ihm ins Schloss und der Riegel wurde wieder davorgeschoben.

Soval griff nach dem Erste-Hilfe-Kasten, öffnete ihn und schüttelte den Kopf. Unterentwickelte Technologie der Menschen. Dazu war der Kasten nicht einmal vollständig. Mindestens die Hälfte fehlte oder war kaputt.

Dafür fanden sich neben einem Injektor noch zwei leere Glasampullen in dem Kästchen. Soval betrachtete die Etiketten. Zwar hatte er nie Medizin studiert, jedoch reichte sein Wissen aus, um den Inhalt der Flaschen als Betäubungsmittel zu identifizieren. Das hieß, ihren früheren Inhalt. Derzeit floss die Substanz vermutlich durch die Adern der beiden Neuankömmlinge, die man damit ruhig gestellt hatte.

Soval erhob sich von der Pritsche und trat an das erste Bündel heran. Es war ganz klar eine Person, eingewickelt in eine dunkle Decke die sich im Rhythmus eines schwachen Atems hob und senkte.

Vorsichtig schob der alte Vulkanier den Stoff beiseite und legte den bewusstlosen Körper frei. Die Person lag auf dem Bauch und trug eine klassische, vulkanische Trachtenrobe. Sogar eine ziemlich wertvolle. Wer auch immer es war, er schien einen hohen Posten in der vulkanischen Delegation zu bekleiden,

möglicherweise kannte er ihn sogar.

Wie er es in der Ausbildung gelernt hatte, rollte Soval den Körper in die stabile Seitenlage. Eine Verletzung an der Schulter ließ sich ganz klar als Treffer einer Plasmawaffe identifizieren. Der Botschafter hockte sich neben den Verwundeten, ergriff sein Kinn und hob es leicht an, um einen Blick auf dessen Gesicht zu werfen.

Das schwache Mondlicht, das durch die trübe Glasscheibe herein sickerte, zeichnete bizarre Muster auf das schlafende Gesicht, dass Soval tatsächlich mehr als bekannt war. "Ich freue mich auch, Sie zu sehen, Lieutenant Reed."

V

Jonathan Archer eilte den Korridor der Enterprise entlang und bog um eine letzte Ecke. Gleich darauf betrat er die Krankenstation des Schiffes. Die verletzte Frau lag festgeschnallt auf der Behandlungsliege.

Neben der Gefangen waren noch Doktor Phlox, Sub-Lieutenand Sauven und Trip anwesend. Archer grüßte sie flüchtig. Die Verletzungen des Sub-Lieutenands waren offenbar weniger schlimm, als es den Anschein gehabt hatte.

Trip ignorierte ihn, aber das hatte Archer auch nicht anders erwartet. Seit dem Kampf auf der Erde hatten sie kein Wort mehr gewechselt.

"Wie geht es ihr?" fragte Archer und deutete auf die verletzte Frau auf der Liege.

Sie war sehr jung, vielleicht in Hoshis Alter, aber eher noch jünger. Blondes, lockiges Haar umspielte ihr auffallend hübsches Gesicht mit den dezent geschminkten Lippen. Das einzige, was sie im Augenblick von den meisten anderen Frauen ihres Alters unterschied, war eine handtellergroße Wunde an ihrer Schulter. Die Ränder der Wunde waren versengt und rochen nach verbranntem Fleisch. Medizin hatte Archer nicht studiert, das war aber auch nicht nötig, um die Wunde als Plasmaschussverletzung zu identifizieren.

Trotz allem hätte Archer sich diese Frau aber eher tanzend auf einer Party vorstellen können, als mit einer Waffe in der Hand bei einem Terroranschlag gegen Außerirdische.

Phlox hatte gerade eine Untersuchung ihrer Verletzungen abgeschlossen und schaltete den Scanner ab. "Ich habe Sie während des Heilungsprozesses in ein künstliches Koma versetzt. Ihre Verletzungen sind schwer, aber nicht lebensbedrohend."

"Dann wecken Sie sie gefälligst auf!" zischte Trip den Doktor an. "Damit ich aus ihr raus prügeln kann, wo sie Malcom und T'Pol hingekriegt haben."

"Ich befürchte, Sie haben sich ein wenig im Ton vergriffen, Commander." wies Phlox den aufgebrachten Trip zurecht. "Ich lasse mir von Ihnen keine Anweisungen erteilen, wie ich meine Patienten zu behandeln habe! Dies hier ist meine Krankenstation und nicht irgendeine Medizinmann-Hütte im Urwald. Wenn Sie hier bleiben wollen, benehmen Sie sich. Wenn Sie sich dazu außerstande sehen, gehen Sie, und lassen mich meine Arbeit machen!"

"Können Sie sie denn aufwecken?" fragte Archer seinen Arzt, etwas diplomatischer als Trip es getan hatte, um das Thema wieder auf die Gefangene zu lenken.

"Sehen Sie sie doch an, Captain. Diese Frau hat große Schmerzen. Es ist unwahrscheinlich, dass sie zu einem klaren Gedanken imstande wäre, geschweige denn, zu einer verständlichen Antwort. Ich müsste sie so mit Schmerzmitteln vollpumpen, dass sie denken würde, sie sei in einem Traum. Es wäre höchst unethisch, sie in diesem Zustand aufzuwecken."

"Ihre verdammte Ethik interessiert mich jetzt grade einen Dreck, Doktor!" schallte Trips aufgebrachte Stimme durch die Krankenstation. "Diese Frau ist ein verdammter Terrorist. Ich will wissen, wo unsere Leute sind und zwar jetzt!"

Überraschend schnell wirbelte Phlox herum, war mit einem Satz bei Trip, ergriff ihn mit der einen Hand an der Schulter während er mit der anderen auf die Tür der Krankenstation deutete. "Das reicht, Commander. Ich habe Sie gewarnt. Raus hier!"

Offensichtlich war Trip von der schnellen Reaktion des Denobulaners nicht weniger überrascht als Archer. Phlox wirkte dank seiner wuchtigen Statur nicht unbedingt wie ein flinkes Wiesel. "Aber ich..."

"Entfernen Sie sich!" sagte Phlox noch einmal mit Nachdruck "Ansonsten rufe ich die Sicherheit und lasse Sie entfernen!"

Trip nickte widerwillig und schlurfte auf den Korridor hinaus, würdigte Archer jedoch keines Blickes.

Seufzend gesellte sich Phlox wieder an die Liege. "Ich fürchte, im Augenblick liegen die Nerven an Bord allgemein etwas blank. Nicht nur bei Commander Tucker."

Mit zwei Fingern schob Archer der Bewusstlosen eine Haarsträhne aus dem Gesicht. "Wissen wir schon, wer sie ist?"

"Ich habe eine Anfrage bezüglich der Identifizierung ihrer DNA an den vulkanischen Sicherheitsdienst geschickt", erwiderte Sauven. Als ihm der fragende Blick des Captains auffiel, fügte er schnell hinzu: "Eine Anfrage an die Sternenfottensicherheit erscheint mir als zu unsicher, bevor wir den Maulwurf nicht identifiziert haben."

Archer nickte. "Geben Sie mir Bescheid, wenn sie schmerzfrei genug ist, um mit ihr zu reden."

"Ähm Captain", meldete sich Phlox noch einmal zu Wort. "Wenn sie Wert auf meine Meinung legen, sollten Sie eventuell das Gespräch mit Commander Tucker suchen. Er scheint seit dem Verschwinden von Commander T'Pol und Lieutenant Reed ein wenig durch den Wind zu sein, wie man auf der Erde sagt."

Eigentlich hatte Archer vorgehabt, den direkten Weg zur Brücke einzuschlagen und Trip erst mal zu ignorieren, bis er von alleine etwas Dampf abgelassen hatte. Doch Phlox Worte brachten ihn ins Grübeln. Sicher, Trip war am Abend zuvor eindeutig zu weit gegangen und hatte seine Offiziersbefugnis um Lichtjahre überschritten.

Allerdings waren sie auch Freunde, so dass er Trip in gewisser Hinsicht sicherlich ein etwas strengeres Urteil zugestehen durfte. Normalerweise schätzte Archer seine Meinung mehr, als die von jedem anderen auf dem Schiff. Abgesehen von T'Pols möglicherweise.

In Gedanken versunken trat er an die nächste Kommunikationsanlage heran, die auf der Enterprise in allen Korridoren verbaut waren.

"Archer an Brü...Kommandozentrum." Seit drei Tagen schon war das A-Deck aufgrund vom Umbauarbeiten vollkommen vom Rest des Schiffes abgeschnitten. Keine Energie, keine Kommunikation,

nicht einmal eine Atmosphäre. Trotzdem hatte Archer sich noch nicht recht daran gewöhnt, dass seit dem die Stränge der Befehlsgewalt auf dem Schiff in ihrem engen Kommandozentrum zusammenliefen.

"Kommandozentrum hier." erklang Hoshis Stimme durch das Interkom, jedoch ohne die gewohnte Fröhlichkeit darin. Scheinbar hatte der Doktor recht gehabt. Wirklich wohl fühlte sich derzeit niemand an Bord.

"Ich suche Commander Tucker."

"Einen Moment Sir", Ein leises Pfeifen unterbrach die Verbindung, dann knackte es und dann war Hoshi wieder da. "Er befindet sich in der Trainingshalle auf dem C-Deck."

"Vielen Dank."

Der Weg von der Krankenstation zur Trainingshalle war normalerweise nicht sonderlich weit. Die Umbauarbeiten an der Enterprise machten die Strecke jedoch zu einem regelrechten Abenteuer. Viele Korridore endeten in Sackgassen, in anderen musste Archer zwischen Maschinen, provisorischen Trägerkonstrukten und Kabelbündeln einen Slalom laufen.

Schließlich erreichte er sein Ziel und betätigte den Türöffner. Mit einem leisen, hydraulischen Zischen glitt die Tür beiseite und ließ Archer eintreten. Trip war tatsächlich anwesend und ließ seine Wut an einem der aufgestellten Punching-Balls aus.

Jonathan trat von hinten an ihn heran. Er war sich sicher, das Trip ihn beim Hereinkommen gehört hatte, der Ingenieur reagierte jedoch nicht. Es war also an ihm, dem ersten Schritt zu machen. Vermutlich, dachte Archer, gehörte auch dies zu den Sorgen eines Kommandanten.

"Hast du kurz Zeit zum Reden?"

"Sicher", lautete Trips knappe Antwort, während er einen weiteren Schlag in dem Punchingball versenkte.

"Wir haben ein Problem miteinander." Es war keine Frage, sondern eine Feststellung.

Zwei weitere dumpfe Schläge trafen den Sandsack. "Nicht wir", keuchte Trip atemlos. "Du hast ein Problem. Und zwar mit dir selbst, Captain. Aber das willst du ja nicht sehen."

"Weil es nicht stimmt. Ich habe genauso gehandelt, wie ich handeln musste."

"Und wie oft musstest du dir das selber sagen, bis du es dir geglaubt hast?" Ein besonders heftiger Schlag brachte den Sandsack zum Erbeben. Insgeheim fragte Archer sich, ob Trip wohl gerade sein Gesicht vor sich sehen mochte, statt des Punching-Balls. Gewundert hätte es ihn nicht.

"Das Kommando auf einem Raumschiff zu führen", begann Archer ruhig, "erfordert manchmal auch schwere Entscheidungen zu treffen. T'Pol und Malcom respektierten das. Ich wäre froh, wenn du das auch respektierst."

"Ich Respektiere es", zischte Trip und traktierte sein Ziel mit einer schnellen dreier-Kombination, "dass ein Kommandant manchmal schwere Entscheidungen treffen muss. Ich respektiere es aber nicht, dass er

aus Irrationalität dumme Entscheidungen trifft."

"Du stellst meine Entscheidungen in Frage?"

"Nein. Ich stelle *dich* in Frage, Captain."

"Du weißt, dass du dich auf gefährliches Eis begibst?" Jonathan bemühte sich, den Satz möglichst neutral klingen zu lassen, allerdings wäre es wohl nicht einmal T'Pol gelungen, ihn mit so gleichgültiger Stimme zu sprechen, dass er nicht wie eine Drohung geklungen hätte.

Trip schlug ein letztes Mal zu und ließ sich erschöpft auf die Knie sinken. Sein Hemd war vom Schweiß durchtränkt, sein Atem ging langsam und schwer. "Ich bin dir immer gefolgt, egal wohin. Ich habe unzählige Male meinen Arsch für dich und das Schiff riskiert. Ich habe den Piraterie-Angriff auf die Ilrianer mit gemacht, ich habe sogar auf Basis vager Vermutungen mein Leben riskiert, bei dem Versuch, die Xindi-Sphäre zu zerstören. Alles weil du es wolltest."

"Ich weiß Trip."

"Der Unterschied ist, all diese Aktionen hatten einen Sinn. Sie waren notwendig."

Archer ging neben Trip in die Hocke und legte ihm eine Hand auf die Schulter. "Das war diese Entscheidung auch. Es gab keine andere Möglichkeit."

Blitzschnell fuhr Trip herum, versetzte Archer einen harten Schlag gegen die Schulter und brachte ihn damit aus dem Gleichgewicht. Gleichzeitig verlor auch er selbst aufgrund der schnellen Bewegung seine Balance und die beiden Offiziere purzelten übereinander.

"Du hast nicht mal nach einer anderen Möglichkeit gesucht!" schrie der Ingenieur der Enterprise. "Alles was dich interessiert hat, waren deine eigenen, verdammten Komplexe."

Mühsam rappelte Trip sich auf, griff nach seinem Handtuch und wischte sich den Schweiß aus seinem Gesicht. „Sieh dich an John! Du gibst dir die Schuld an allem, was in der Ausdehnung passiert ist. Glaubst du, ich merke das nicht?

Das Interstellare Bündnis war für dich immer der Trost, den du gebraucht hast. Denn wenn die Erde diesen Raumsektor stabilisieren würde, wären all die Menschen unter deinem Kommando nicht nur für die Erde, sondern für ein höheres Ziel gestorben. Aber eine Erde, die Außerirdische ablehnt, kann nicht die Rolle spielen, von der *du* willst, dass sie sie spielt.

Deshalb verschließt du deine Augen vor der Möglichkeit, dass das da unten – das Chaos, die Morde, die Bomben – dass das dir wirklich Erde ist.“

"Trip..."

"Halt einfach den Mund John! T'Pol und Malcom da runter zu schicken, war völliger Wahnsinn. Du hast Sie als Kanonenfutter missbraucht, sie direkt in die Schusslinie gestellt. Einfach verheizt. Wie Bauern beim Schachspiel. Ist es dass, was du als verantwortungsvoller Umgang mit dem Leben deiner Crew betrachtest?

Was ist, wenn sie jetzt tot sind? Kannst du dich dann auch abends zufrieden ins Bett legen und einschlafen, weil sie nur zwei weitere Namen sind, die sich heldenhaft für die Völkerallianz geopfert haben?"

"Trip, es reicht. Diese Allianz ist die Zukunft der Menschheit..."

"Hör dir doch mal selbst zu! Ich will ja auch, dass der Weltraum wieder ruhig wird, dass die die Vulkanier und Andorianer endlich Frieden schließen. Dass wir wieder forschen können, statt andauernd zu kämpfen. Aber du bist so versessen von diesem Ziel, dass du nicht einmal mehr an die Menschen denkst, deren Leichen den Weg zu dieser Zukunft pflastern!"

"Noch ein Wort Trip, dann..."

"Was dann? Sperrst du mich in die Arrestzelle? Weil du weißt, dass ich die Wahrheit sage? Wann hast du das letzte Mal an Crewmen Taylor gedacht? Oder an Crewmen Fuller? Major Hayes? Ich meine, an sie *als Menschen*? Wann hast du sie das letzte Mal als etwas anderes gesehen, als nur in ihrer Rolle als notwendige Opfer für die Zukunft der Menschheit?"

Zornig ergriff Trip seine Jacke vom Boden und marschierte in Richtung Tür davon.

Archer blieb auf dem Boden sitzen und sah ihm nach. "Trip, wenn T'Pol und Malcom noch leben, dann finden wir Sie. Aber dazu muss ich mich auf dich verlassen können."

Trip hielt inne und blieb in der offenen Tür stehen. "Ich habe dir nie einen Grund gegeben, dich nicht auf mich zu verlassen." Er zögerte. Dann fügte er noch hinzu: "Du bist ein Held John. Das nimmt dir keiner. Aber lass nicht zu, dass der Held John Archer den Menschen John Archer zerstört."

Damit wandte er sich ab, und ging.

* * *

"Warum versucht die Sternenflotte nicht, uns mit ihren Satelliten aufzuspüren?" Soval zog seine Kutte enger um den Körper, um sich vor der einsickernden Kälte zu schützen.

"Keine Chance." Sagte Malcolm. "Es befinden sich fast dreitausend Vulkanier auf der Erde. Da einen einzelnen Biowert ausfindig zu machen, ist nahezu unmöglich. Zumal wir nicht einmal wissen, ob wir überhaupt noch in San Francisco sind."

"Sind wir", gab T'Pol bekannt. "Wir haben uns nicht weiter als ein paar Kilometer vom Stadtzentrum entfernt."

Irritiert sah Malcolm seine vulkanische Kollegin an. "Sie waren bei Bewusstsein? Die ganze Zeit?"

"Meine Reaktionen waren durch die uns verabreichte Dosis des Betäubungsmittels eingeschränkt, jedoch war ich nicht vollkommen bewusstlos. Das wurde ich erst, als mir direkt nach unserer Ankunft das Schlafmittel injiziert wurde."

"Warum haben Sie nichts unternommen?" Malcolm war fassungslos. Offensichtlich hatte sie die Chance gehabt, sie beide aus der Gewalt der Entführer zu befreien. Getan hatte sie es aber nicht.

"Es erschien mir klüger, meine Aufnahmefähigkeit geheim zu halten und zum Sammeln von Informationen einzusetzen, anstatt einen nutzlosen Fluchtversuch zu unternehmen."

"Woher wollen Sie wissen, ob er nutzlos gewesen wäre?" brauste Malcolm auf.

"Ich war betäubt und sie waren zu viert", erwiederte die Vulkanierin ruhig. "Und bewaffnet."

Zumindest ihre Argumentation war stichhaltig, dass musste Malcolm zugeben. Er hatte den kompletten Transport zwischen dem Kampfplatz und ihrer Zelle im Halbschlaf verbracht. An alles was unterwegs vorgefallen war, konnte er sich bestenfalls als schemenhaften Traum erinnern. Er wusste, dass es ein Fahrzeug gegeben hatte. Und er erinnerte sich an die Lichtspiele, die die Straßenlaternen in das Innere des Fahrzeugs gemalt hatten. Das war aber auch schon alles. Die Chance, das T'Pol es im betäubten Zustand mit vier bewaffneten Männern aufnehmen konnte, standen vermutlich tatsächlich eher schlecht. "Ich bitte um Verzeihung, Commander."

"Dennoch", fuhr T'Pol fort, "bin ich mir sicher, dass die Informationen, die ich auf der Fahrt erhalten habe, uns dabei helfen können, hier heraus zu kommen."

"Und wie?" fragte Soval. Wenn Malcolm es nicht besser gewusst hätte, wäre es ihm so vorgekommen, als hätte in den Worten des Botschafters eine Spur von Neugierde gelegen.

"Ich habe die Leute während der Fahrt belauscht. Scheinbar hat zumindest diese Gruppe von Radikalen nichts mit der Zerstörung des tellarischen Gesandtenkreuzers vor zwei Tagen zu tun, sie vermuten aber selber auch einen Anschlag dahinter. Das bedeutet es existieren tatsächlich mehrere unabhängige Gruppen von Isolationisten.

Ich werde versuchen, Ihnen mein Vorhaben zu erläutern, doch zuerst..." sie zögerte. "Ich glaube, da kommt jemand."

Vulkanier hatten wirklich außergewöhnliche Ohren. Es dauerte mehrere Sekunden, ehe auch Malcolm die Schritte vor der Tür wahrnahm. Es waren zweifelsfrei mehrere Personen, vermutlich ihre Häscher. Die Schritte näherten sich und verstummten schließlich direkt vor der Tür. Ein Riegel wurde beiseitegeschoben.

"Schlechtes Timing." Brummte Soval.

"Es scheint so" flüsterte T'Pol "als müssten wir etwas improvisieren."

Die Tür wurde geöffnet. Drei Männer betraten den Raum. Ein rothaariger, kräftig gebauter Mann von etwa dreißig Jahren, mit einem Wettergegerbten Gesicht und zwei bewaffnete Wachen. Junge Leute die schon durch die ungünstige Haltung ihrer Waffen verrieten, dass sie keinerlei professionelle Kampfausbildung genossen hatten. Zwei weitere bewaffnete blieben draußen auf dem Flur. Allerdings war es auch so schon eng genug in der kleinen Abstellkammer.

Der Rothaarige grinste und entblößte dabei ein furchterregend gelbes Gebiss. "Wie es aussieht, sind unsere Gäste endlich Wach." Er nickte Soval zu. "Gute Arbeit."

"Danke." erwiderte Soval, war sich aber offenbar nicht sicher, ob er die Aussage des Menschen als Kompliment oder als Ironie deuten sollte.

"Ich bin Marek", stellte der Rotschopf sich vor. "Und Sie beide sind?"

Sie schwiegen.

Abfällig grunzend schüttelte Marek den Kopf. "Gilt es auf Vulkan nicht als höflich, einem Gesprächspartner zumindest den eigenen Namen mitzuteilen? Wie bedauerlich."

"Ich bin Sub-Commander T'Ben", erwiderte die Vulkanierin widerstrebend und fügte mit einem nachdenklichen Gesichtsausdruck zu Reed hinzu: "Mein Kollege hier hört auf die Anrede Sub-Lieutenand Sko'vean."

"Ihr Kollege?" fragte Marek mit hochgezogenen Augenbrauen. Seine Stimme verriet Erheiterung. "Ich möchte Sie etwas fragen, Sub-Commander T'Ben: Weshalb wurden Sie auf dem Vulkan-Plaza von einer Einheit militärischer Scharfschützen überwacht? Hatten Sie etwa vor, uns in eine Falle zu locken?"

"Ich versichere Ihnen, die vulkanische Botschaft hatte keinerlei Wissen von einem solchen Vorhaben", sagte T'Pol vollkommen ungerührt und Reed war froh darüber, dass sie diesem Verhör unterzogen wurde, nicht er. Es war beeindruckend, wie frei Vulkanier bisweilen mit dem Begriff *Wahrheit* umgingen, ohne jemals tatsächlich zu lügen. Und dennoch fielen Menschen erfahrungsgemäß fast immer auf einen vulkanischen Bluff herein. Wenn T'Pol so etwas wie Nervosität verspürte, ließ sie sich nichts davon anmerken.

"Tatsächlich? Dann kann uns aber vielleicht ihr *Kollege* Sko'vean in dieser Hinsicht weiter helfen."

Ohne Neid musste Malcolm anerkennen, dass T'Pol ihre selbst gewählte Rolle als unwissende Vulkanierin mit einer beeindruckenden Souveränität spielte. Wie sie dort stand und mit typischer, Vulkanischer Zurückhaltung, aber gleichzeitig deutlich vorgetragener Irritation zwischen Marek und ihm selbst hin und her sah, hätte sie vermutlich sogar ihn selbst getäuscht. Blieb nur die Frage, was sich die Vulkanierin eigentlich davon versprach, die Dumme zu spielen. Und welche Rolle sie für ihn vorgesehen hatte.

"Was hat der Sub-Lieutenand damit zu tun?" fragte T'Pol.

"Wussten Sie das etwa nicht?" Mareks Tonfall ließ nur schwer erahnen, ob er T'Pol ihre Unwissenheit abnahm, oder nicht. "Wir haben ein paar Scans gemacht, nachdem wir sie her brachten. Ihr Freund ist genau so wenig vulkanisch, wie Sie rigelianisch. Er ist ein Mensch und wurde chirurgisch verändert."

Blitzartig fuhr die Vulkanierin herum und sah Malcolm aus zusammengekniffenen Augen an. Für einen Moment fürchtete Malcolm, sie würde ihm an die Gurgel springen. Aber noch mehr fürchtete er, dass er nun in ihr Spiel einbezogen worden war.

Langsam wich er einen Schritt zurück. Was auch immer er tat, er durfte T'Pols Position auf keinen Fall gefährden. Und dass, obwohl er nicht einmal wusste, welche Position sie einzunehmen gedachte. Reed kam sich vor wie in einem schlechten Improvisationstheater.

"Ist das wahr, Sub-Lieutenand?" fragte T'Pol. "Antworten Sie mir! Sind Sie Vulkanier, oder nicht?"

"Äh ... ich ... ", stammelte Reed.

Mit einem Satz war die Vulkanierin bei ihm, packte ihn an der Schulter und drückte ihn mit festem Griff zu Boden. Malcolm schrie vor Schmerz. Zumindest im Augenblick nahm T'Pol ihre Rolle für seinen Geschmack deutlich zu ernst.

"Sub-Lieutenand!"

Mit zwei Fingern fuhr sie seine Ohrmuscheln entlang, zögerte dann kurz und entfernte mit einem kurzen Ruck die synthetische Ohrspitze, die ihm der Doktor verpasst hatte. Der Schmerz brannte wie Feuer, als sich der organische Klebstoff löste und zweifelsfrei Teile des Hautgewebes von seinem Ohr riss.

"Das ist unglaublich." sagte T'Pol und schleuderte das künstliche Stück Ohr auf den steinernen Boden.
"Sie sind ein Mensch!"

Soval sah dem Treiben interessiert zu, schwieg aber.

Marek nickte Stumm.

"Ich habe Ihnen Vertraut, Sub-Lieutenand. Weshalb haben Sie mich so hintergangen?"

Den Schmerz in seiner Schulter unterdrückend, rappelte Malcolm sich wieder auf. Jetzt ging es ums Ganze. Irgendwie musste er T'Pol helfen, das war ihm klar, aber Sie als unbeteiligtes Opfer hinzustellen würde ihnen nicht weiter helfen. Klar war ihm nur eines: Jedes falsche Wort konnte jetzt ihre letzten Chancen verbauen. Und das, wo Malcolm doch so schlecht in Improvisation war.

"Glauben sie ernsthaft", presste er zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor, "der Sternenflotte wäre ihre Sympathie zu den Isolationisten entgangen? Wir ließen Sie schon seit Wochen überwachen, weil wir dachten, eines Tages würden Sie uns zu ihnen führen. Ganz offensichtlich hatten wir ja auch Recht damit. Wenn auch anders, als geplant."

Der Rothaarige näherte sich, auf seinem Gesicht zeigten sich zugleich Misstrauen und Interesse. Einen Moment lang fürchtete Malcolm, er wäre zu weit über das Ziel hinaus geschossen, doch Marek schien den Köder tatsächlich zu schlucken. "Sympathie für die Isolationisten?"

Jetzt war der Ball wieder bei T'Pol "Nicht alle von uns befürworten die enge Verbindung zu den Menschen."

Malcom atmete erleichtert auf.

Eine unangenehme, alles erdrückende Stille hing im Raum. Anscheinend war Marek sich unsicher, ob er dieser Aussage Glauben schenken sollte, oder nicht.

Um seine Entscheidungsfindung zu beschleunigen fügte T'Pol noch mit einem feindseligen Blick in

Richtung Soval hinzu: "Ihr Volk kann bestenfalls als primitiv bezeichnet werden. Sich mit den Menschen abzugeben sollte weit unterhalb der Würde jedes echten Vulkaniers liegen. Leute wie der Botschafter sind letztlich nur noch Sklaven der Sternenflotte."

Jetzt war es Malcolms Privileg, der sich entwickelnden Situation interessiert zu folgen. Langsam und bedächtig, mit der Würde etlicher Jahrzehnte erhob Soval sich von der Liege und baute sich vor T'Pol auf. Die Tatsache, dass er fast einen halben Kopf größer war, verlieh der Situation eine brisante Dramatik, doch die Reaktion des Botschafters war so kalt und berechnend, wie eh und je. "Und Leute wie Sie, Sub-Commander, verraten die Zukunft ihrer eigenen Spezies, in dem sie sich der Möglichkeit einer friedlichen Koexistenz verschließen."

"Friedliche Koexistenz?" fragte T'Pol. "Mit den Menschen? Diese Spezies schafft es nicht einmal, sich untereinander zu einigen. Wie sollte eine interstellare Koexistenz mit ihnen möglich sein?"

Angesichts des unangenehmen Körpergeruches, den Marek verströmte, hatte Malcolm schon überlegt, ob es sich bei seiner Person eher um einen Menschen, oder um eine bisher unbekannte Tierart handelte. Als er nun aber auch noch seine Zähne bei einem schmerhaft breiten Pferdegrinsen präsentierte, erhärtete sich Malcolms Verdacht, dass wohl eher letzteres zutraf.

Es war an der Zeit, die Diskussion etwas voran zu treiben und diesen Marek mit etwas Futter aus der Reserve zu locken, wie Malcolm fand. "Jedenfalls nicht, in dem man tellarische Diplomatenkreuzer in die Luft sprengt!"

Der Einwurf verfehlte seine Wirkung nicht. Marek sah T'Pol an und dann Reed. "Soll das heißen, sie war das?"

„Von mir bekommen sie keine Informationen, zu laufenden Ermittlungen“, mauerte Reed schnell.

"Es bestehen zumindest ausreichende Verdachtsmomente." antwortete Soval an seiner statt. "Deshalb wurde Sie auch überwacht. Ihre Sicherheitsfreigabe hätte zumindest ausgereicht."

Völlig ruhig sah T'Pol Soval an. Zu gerne hätte Malcolm jetzt gewusst, was die Vulkanierin dachte. Schließlich sagte sie ruhig: "Ich ging davon aus, eine derartige Intervention würde die Entscheidung, die vulkanische Delegation von der Erde abzuziehen, beschleunigen."

"Ich wusste es", platze es aus Malcolm hervor. "Sie verfluchte Mörderin!"

Mit einem zustimmenden Brummen auf den Lippen verschränkte Marek die Arme vor der Brust. "Sie wollen also einen Beitrag dazu leisten, die Beziehungen zwischen den Menschen und Vulkan zu beeinträchtigen?"

Langsam und bedächtig nickte die Vulkanierin.

"Angesichts der Tatsache, dass Sie dazu imstande waren, einen tellarischen Kreuzer zu sabotieren, gehe ich doch davon aus, dass sie Ahnung von Technik haben."

"Das entspricht den Tatsachen."

"Auch von Fusionsfahrzeugen?" Die beiden fixierten einander mit durchdringenden Blicken. Es war klar, das Marek ins Wanken geraten war, wenngleich er dem Braten auch noch nicht vollständig vertraute.

"Standardisierte Fusionsmechanik wird auf Vulkan bereits im vierten Schuljahr gelehrt." antwortete T'Pol mit einem Tonfall, der keinen Zweifel daran offen ließ, dass sie die menschliche Wissenschaft für minderwertig hielt. Aus einem unerfindlichen Grund war Lieutenant Reed sich sogar sicher, dass ihre Reaktion dieses Mal nicht nur gespielt war.

Mit einem Kopfnicken gab Marek einem seiner Wachleute ein Zeichen. "Bring sie raus zum Fuhrpark. Sie soll sich mal den Geländewagen ansehen, ob sie ihn wieder zum Laufen bringt. Und stellt eine Wache ab, um sie zu beaufsichtigen."

Der Wachmann trat näher und ergriff T'Pol am Ärmel. In seinem Gesicht zeichneten sich deutlich Spuren von Abscheu und Unsicherheit ab. Obwohl dieser junge Mann keinen Skrupel zu haben schien, eine Waffe auf einen Außerirdischen zu richten, so war doch klar, dass er bisher nicht viele von ihnen kennengelernt hatte.

"Wenn sie den Anschein erweckt, als hätte Sie keine Ahnung von Technik", fügte Marek hinzu, "leg sie um und verscharr sie irgendwo im Wald." Anschließend trat er einen Schritt näher auf T'Pol zu und raunte: "Ich vertraue ihnen nicht, Vulkanierin. Aber so lange wir beide dieselben Ziele verfolgen, bin ich bereit, zumindest so zu tun, als ob es so wäre."

T'Pol nickte und folgte dem Wachmann schweigend auf den Flur hinaus. Glücklicherweise schmerzte Malcolms Schulter noch immer, so musste er sich kein triumphierendes Grinsen verkneifen, denn zum Grinsen war ihm derzeit wirklich nicht zumute.

Ein zweiter Wachmann trat an Marek heran und raunte ihm etwas ins Ohr. Obwohl er bemüht leise Sprach, konnte Malcolm jedes Wort verstehen. "Ich finde es gefährlich, sie raus zu lassen. Sollten wir nicht zumindest erst einmal Burke fragen?"

"Er wird dasselbe antworten, wie immer." erwiederte Marek. "Dass es ihm egal ist, was wir tun, solange unsere Erfolge ihr Geld wert sind."

Burke also. Den Namen kannte Malcolm nicht. Oder besser gesagt, es gab zu viele Burkes, um ihn einer bestimmten Person zuzuschreiben, die er hinter diesen Anschlägen vermuten würde. An Bord der Enterprise wäre es aber vermutlich nicht weiter schwer, ein paar geeignete Kandidaten ausfindig zu machen.

Der Rothaarige löste sich von der Tür und kam auf Malcolm zu. "Wissen Sie", begann er. "Ich mag Vulkanier nicht. Aber es gibt etwas, dass ich noch viel weniger mag: Leute, die ihre eigenen Spezies verraten, so wie ihr Typen von der Sternenflotte. Bedauerlicherweise will mein Boss nicht, dass es menschliche Opfer gibt."

"So ein Pech aber auch", antwortete Malcolm spöttisch.

Mit Wucht drang Mareks Faust in Malcolms Gedärme ein, bis ihm die Luft weg blieb und er gurgelnd auf die Knie sackte.

"Glücklicherweise", sagte Marek, "schließt seine Anweisung keine Körperverletzung mit ein. Ich schätze also, wir zwei werden jede Menge Spaß miteinander haben. Jetzt, wo Sie schon mal hier sind."

Durch das Hämmern in seinem Körper bekam Malcolm kaum mit, wie Marek und seine Wachen die Zelle verließen und die Tür hinter sich verriegelten. Das nächste, was er bewusst wahrnahm, war Soval, der neben ihm auftauchte, und ihm die Hand auf die Schulter legte.

"Geht es ihnen gut, Lieutenant?"

"Sie meinen abgesehen davon, dass ich mit Plasmawaffen beschossen, unter Drogen gesetzt, in ein Gefängnis gesteckt, zu Boden geprügelt, bedroht und zusammengeschlagen werde?"

"Sie haben es erkannt." Behutsam half Soval Malcolm beim Aufstehen und stützte ihn, während sie zur Pritsche hinüber schlurften. Das Gestell quietschte besorgniserregend, als sich die beiden Männer darauf niederließen.

"Ach so, na dann", brummte Malcolm, "abgesehen davon, geht es mir gut."

"Wie es aussieht, hängt nun alles von T'Pol ab", sagte Soval, "

"Nicht ganz", erwiderte Malcolm. "Wir haben etwas, dass Sie nicht hat: Den Namen des Anführers."

Der Alte Vulkanier blickte zum Fenster hinauf, durch das gerade die Schatten einiger Männer hereinfielen, die draußen vor dem Gebäude entlang gingen. "Und was nutzt uns dieser Name, solange wir hier eingesperrt sind?"

Leider hatte Malcolm auf diese Frage auch keine Antwort.

* * *

Nur mühsam gelang es T'Pol, gegen das Licht anzublinzeln. Es hatte über Nacht geschneit und der Schnee leuchtete unter der grellen Nachmittagssonne wie eine Supernova. Sie schirmte ihre Augen mit den Händen ab und trat auf den Hof hinaus. Ihr Begleiter, ein junger Mann dem es sichtlich an Lebenserfahrung mangelte, deutete mit seiner Waffe auf eine Reihe Fahrzeuge, etwa hundert Meter von ihnen entfernt.

Der frische Schnee knirschte unter T'Pols Füßen, während die beißende Luft unter ihre Kleidung drang. Das Gelände war offenbar so etwas wie ein großes Frachtlager. Im Zentrum stand eine Halle, mehrere hundert Meter lang und breit, gesäumt von etlichen kleineren Lagerschuppen. Ihr Gefängnis lag im Untergeschoss der großen Frachthalle. Insgesamt mochte die Anlage mehrere Quadratkilometer groß sein und war von einem hohen Zaun umgeben.

Auf T'Pol wirkte hier alles recht herunter gekommen. Container die Rost angesetzt hatten, kaputte

Fahrzeuge, riesige Stapel voller Schrott oder Ersatzteile. Dazwischen unzählige Männer und Frauen.

Einige transportierten Kisten, andere standen nur herum und präsentierten ihre Waffen.

"Der hier ist es", sagte T'Pols Begleiter und deutete auf einen roten Geländewagen.

Die Vulkanierin erkannte ihn als ein Fusionsfahrzeug aus dem letzten Jahrzehnt. Einfach Technik. Der Wachmann öffnete den Motorraum und sie sah hinein. Das Innere wurde nur noch vom Rost zusammen gehalten, die Technik war in einem erbärmlichen Zustand.

"Ich werde Ersatzteile brauchen."

Der junge Mann deutete auf einen der großen Schrotthaufen. "Bedienen Sie sich."

VI

Die Blondine war an das Behandlungsbett auf der Krankenstation gefesselt. Neben ihr und Phlox waren auch noch Sauven und Trip anwesend, wobei letzterer deutlich gefasster wirkte, als noch am Vormittag. Dennoch wich er Jonathans Blicken konsequent aus.

"Also Was haben wir?" fragte Archer neugierig während er an die Liege heran trat.

Der Vulkanier reichte ihm ein PADD, auf dessen Display ein Foto der Frau zu sehen war, die vor ihnen auf der Liege lag, und schließt.

"Ihr Name ist Marilyn", sagte Phlox. "Alter neunzehn Erdenjahre, Familienstand ledig. Wohnhaft in SanFrancisco, studiert Medizin. Sie hat keine Geschwister. Ihre Eltern wohnen seit einigen Jahren auf Denobula. Der Vater unterrichtet dort an der Universität für Astrophysik, die Mutter ist eine bekannte Musikerin. Klavier, glaube ich."

"Nicht gerade das soziale Umfeld, dass ich hinter Rechtsextremismus erwarten würde." entgegnete Trip.

"Politische Meinungen bilden sich mitunter auf seltsamen Pfaden." gab Phlox zu bedenken und Archer nickte zustimmend.

"Können Sie sie jetzt aufwecken?"

"Mein osmotischer Aal hat ihre Wunde weitgehend geschlossen. Ich denke, dass sie im Augenblick recht schmerzfrei ist."

"Wecken Sie sie, ich will mit ihr reden."

Bedächtig umrundete der Denobulaner die Behandlungsliege, führte den kleinen Injektor an den Hals der jungen Frau und aktivierte ihn. Mit einem leisen Zischen schob sich der Wirkstoff in ihre Blutbahn.

Undeutlich knurrend kam Marilyn zu sich, als der Werkstoff das Betäubungsmittel neutralisierte. Ihr Herzschlag und Atem beschleunigten sich spürbar und schließlich schlug sie die Augen auf und sah sich irritiert - und noch immer etwas schlaftrig - um. "W...wo bin ich?"

"Auf meinem Raumschiff", erklärte Archer. "Auf der Enterprise."

Mit offensichtlich großer Verwunderung stellte sie fest, dass sie an die Behandlungsliege gefesselt worden war. "Warum haben Sie mich gefesselt?"

"Sie haben auf dem Planeten drei meiner Offiziere Angegriffen. Daher sind sie aktuell meine Gefangene."

"Gefangene?" mit einem Schlag war Marilyn hellwach. Die Irritation in ihrem Gesicht wich Erstaunen und Furcht. "Was wollen Sie von mir?"

"Informationen", sagte Trip trocken und trat ruhig an das Fußende ihres Bettes heran. "Wo sind unsere gefangenen Offiziere? Wohin haben Ihre Freunde sie gebracht?"

"Von mir erfahren Sie gar nichts!" rief Marilyn trotzig und doch mit unverhohлener Angst in ihrer Stimme.

"Doch, dass denke ich schon", mischte sich Phlox ein. "Sie stehen hier Offizieren gegenüber, die einige Erfahrung im Verhör von Personen haben. Und Sie sehen mir nicht wie jemand aus, der für seine Überzeugungen sterben würde."

Entgeistert sah Marilyn zu dem großen Denobulaner auf, als hätte sie ein Gespenst gesehen.

"Das ist Doktor Phlox", erklärte Archer mit möglichst beruhigender Stimme. "Er ist mein Bordarzt und hat Sie behandelt."

"Ich kenne ihre Spezies", sagte Marilyn zu Phlox. Die Kälte in ihrer Stimme ließ Archer frösteln. "Sie sind Denobulaner. Der erste Mann, den ich getötet habe, war Denobulaner. Er hat um Gnade gewinselt aber ich habe ihn trotzdem erschossen. Er war es nicht einmal wert, ihm zuzuhören."

Phlox wirkte auf einmal wie erstarrt. Archer bemerkte das die Muskeln seines Arztes arbeiteten und sich anspannten.

Vermutlich bauten sich gerade enorme Mengen Wut in ihm auf. Aber wenn dem so war, brachte er sie überraschend schnell wieder unter Kontrolle. "Warum tun sie Außerirdischen das an, was sie tun?" fragte Phlox im typisch neutralen Psychologen-Tonfall.

"Weil sie nicht auf die Erde gehören. Die Erde gehört uns Menschen und niemand anderem."

"Niemand hat gesagt, dass die Erde nicht den Menschen gehört, nur weil Außerirdische darauf leben." sagte Archer.

"Sie nehmen sie uns weg. Früher oder später. So, wie sie uns alles Wegnehmen."

Die vier Männer tauschten vielsagende Blicke aus. "Was haben die Außerirdischen *Ihnen* weggenommen, Marilyn?"

"Alles!", platzte es aus ihr hervor und sie spuckte Phlox auf den Kittel. "Meine Eltern, mein Leben, wie es hätte sein können! Ich war noch ein Kind, als sie sie geholt haben."

"Ihre Eltern gingen freiwillig nach Denobula", erwiederte Archer.

"Aber ohne Denobulaner wären sie auf der Erde geblieben! Sie sind schuld!", fuhr sie Phlox an "Ihr ganzes Volk ist schuld. Und so, wie sie mir meine Eltern weggenommen haben, werden sie uns eines Tages die Erde wegnehmen. Die Xindi haben es ja schon versucht."

"Die Xindi sind wohl kaum mit den Denobulanern vergleichbar", murkte Phlox.

"Ihr seid alle gleich!", zischte die Frau. "Deshalb müsst ihr gehen. Und die, die nicht gehen, werden getötet. So lange, bis keiner mehr übrig ist."

"Glauben sie ernsthaft, die drohende Gefahr einer Invasion zu ignorieren, bedeutet, dass es keine Gefahr gibt?" fragte Trip verblüfft. "Als die Xindi die Erde angriffen, haben wir alle nur dank der Hilfe von Außerirdischen überleben können. Wären die Vulkanier und Andorianer nicht gewesen, gäbe es

inzwischen keine Erde mehr."

Die junge Frau setzte ein trotziges Gesicht auf und drehte den Kopf zu Seite. "Ich will einen Anwalt sprechen. Vorher sage ich gar nichts mehr."

"Ich glaube, sie missverstehen ihre Situation, Marilyn", sagte Archer. "Das, was Sie und ihre Freunde da unten anstellen, ist längst kein ziviler Ungehorsam mehr, sondern wird von der Sternenflotte inzwischen als Bürgerkrieg betrachtet."

Marilyn riss die Augen auf. Ihre Gesichtszüge erstarnten.

"Sie sind gerade achtzehn Jahre alt", stellte Trip fest. "Wollen Sie als Kriegsverbrecher vor einem Kriegsgericht landen und den Rest ihres Lebens in einer sehr kleinen Einzelzelle in einem andorianischen Militärgefängnis verbringen?"

"Nein, ich ..."

"Dann kooperieren Sie!" sagte Trip scharf. "Dann werden wir sehen, was man für sie tun kann."

"Aber ich weiß doch gar nichts! Ich habe ausschließlich getan, was mir gesagt wurde!"

"Von wem?"

"Ich weiß es nicht!" Tränen schossen der jungen Frau in die Augen, ihr ganzer Körper verkrampte sich und sie begann, sich heftig auf der Liege zu winden und zu schütteln. "Lassen Sie mich hier raus! Sofort!"

Eine Alamrsirene schrillte auf. Phlox sah zum Biomonitor und griff hektisch einen weiteren Injektor vom Bord. "Sie erleidet eine heftige Panikattacke", rief er. "Ich werde sie erst einmal wieder betäuben, sie müssen das Verhör später fortführen." Geschickt setzte er den Injektor an ihrem Hals an injizierte ihr das Beruhigungsmittel

Sofort verlangsamte sich Marilyns Herzschlag und sie wurde deutlich ruhiger.

"Kann ich sie kurz sprechen, Captain?" fragte Phlox und fügte nach einem Blick auf Marilyn hinzu: „Privat?“

"Sicher." Mit einer Handbewegung bedeutete Archer Sauven, bei der grunzenden und murrenden Gefangenen zu bleiben. "Sehen sie mal, ob Sie noch irgendwas aus ihr herausbekommen. Aber bleiben sie diskret."

"Aye, Sir."

* * *

Es war fast zu einfach, dachte T'Pol. Gleich ihr Erster Besuch bei dem Schrotthaufen erwies sich als überraschend produktiv. Nicht unbedingt was den Geländewagen anging, wohl aber hinsichtlich ihrer Freiheit. Inmitten des Schrottberges lag ein Kommunikator.

Kein besonders neues Gerät, und vermutlich kaputt, aber es war ein Kommunikator. T'Pol hatte keinen

Zweifel daran, das Lieutenant Reed dazu im Stande sein würde, ihn zu reparieren.

Sie wartete auf einen geeigneten Moment, in dem ihr unaufmerksamer Bewacher nicht zu ihr herüber sah und ließ das Gerät in ihrer Tasche verschwinden. Das einzige Problem, dass jetzt noch bewältigt werden musste, war der Transport des Kommunikators in ihre Zelle. Sicherlich würde man sie durchsuchen, wenn man Sie zurück brachte. Ihn einfach in der Tasche mitzunehmen, kam also nicht in Frage.

Während T'Pol die Arbeiten an dem Fahrzeug fortsetzte, reifte in ihr ein Plan heran. Wenn sie richtig lag, befand sich der Lichtschacht vor ihrer Zelle auf der ihr abgewandten Seite der Halle. Zwischen Der Treppe und ihrer Zelle lagen sieben Türen. Ging sie davon aus, dass hinter jeder dieser Türen ein ähnlicher Abstellraum mit Lichtschacht vor dem Fenster lag, war ihr Ziel also der achte Lichtschacht.

Das alles war natürlich alles andere als narrensicher und für ihren Geschmack viel zu Spekulativ, aber eine andere Möglichkeit gab es nicht. Doktor Phlox hätte Sie sicherlich zu mehr Optimismus ermahnt, auch wenn ihr in diesem Fall eine präzise Computeranalyse lieber gewesen wäre, als Optimismus.

Immer wieder legte T'Pol einzelne Werkzeuge oder kleine Ersatzteile beiseite. Der Wachmann hielt sie offenbar nicht für gefährlich – oder intelligent – genug, um eine Bedrohung darzustellen. Sein Aufmerksamkeitsdefizit war erheblich. Vermutlich hätte T'Pol ihre Arbeit nackt erledigen können, und es wäre ihm nicht aufgefallen.

Auf der Ladefläche des Fahrzeugs fand die Vulkanierin einen alten Putzeimer, dessen Inhalt im Wesentlichen aus ein paar zerschlissenen Lappen bestand.

Ihr Bewacher unterhielt sich gerade mit einem seiner Kollegen. Vorsichtig zog T'Pol einige der Lappen hervor und wickelte den Kommunikator und das Werkzeug darin ein. Mit einem weiteren Lappen verschnürte sie alles zu einem stabilen Bündel.

Noch immer galt die Aufmerksamkeit des Wachmannes mehr seinem Kollegen, als ihr. So unauffällig wie möglich nahm sie das Paket von der Ladefläche und Trug es zum Führerhaus, wo sie es schließlich unter den Fahrersitz schob. Geschafft, dachte sie.

"Hey, Vulkanierin!" erklang hinter ihr die Stimme ihres Bewachers. "Was treibst du da?"

T'Pol erstarrte in der laufenden Bewegung. Schritte näherten sich ihr. Sie begann zu zittern, Unwissen ob vor Kälte, oder aus Angst. Das Paket lag erst halb unter dem Sitz und war noch immer deutlich zu sehen. "Ich wollte nur ..."

"Umdrehen", Unterbrach er T'Pol und sie gehorchte.

Der junge Mann wedelte mit der Waffe. "Du sollst die Karre zum Laufen bringen und nichts anderes."

"Ich bitte um Entschuldigung. Ich war nur so fasziniert von dieser Technologie", sagte sie. "Wir benutzen Fusionsfahrzeuge auf Vulkan schon seit Jahrhunderten" Sie langte mit ihrer Hand nach hinten in den Fußraum und bekam die Fußmatte zu fassen. Langsam tastete sie sich daran entlang. Über den Stoff, mit dem der Innenraum ausgekleidet war, bis sie das Paket entdeckte. Es lag zu weit hinter ihr, sie erreichte es

gerade mit zwei Fingern an der Ecke. Behutsam begann sie zu schieben. Noch immer kam der Wachmann näher. "Ich dachte bisher eigentlich, die menschliche Technik sei ein wenig Rückständig." Nur noch wenige Zentimeter. "Aber dieses Modell enthält einige Ideen, auf die bei uns auf Vulkan nie jemand gekommen wäre."

Der Wachmann begann laut zu lachen. T'Pol reagierte sofort, bewegte ihre Schulter und schob das Päckchen unter den Sitz. Sie fand es immer wieder beeindruckend, wie einfach sich eine negativ gemeinte Aussage durch simple Umformulierungen und Auslassungen in ein Kompliment umwandeln ließ – zumindest in den Ohren des Empfängers. Besonders Menschen schienen aufgrund ihrer stetigen Suche nach Anerkennung von außenstehenden besonders anfällig dafür zu sein.

Dann war der Mann bei ihr. Mit seiner Hand ergriff er T'Pols Schulter, drehte sie von der Fahrgastzelle weg und spähte hinein.

"Wie gut, dass Vulkanier nicht lügen. Aber es wundert mich nicht, dass ihr Technisch hinter uns her hinkt", grinste er. "Wenn du dich von hier verziehst, darfst du gerne so viele dieser Ideen mitnehmen wie du willst. Zeig sie deinen spitzohrigen Freunden und mach sie neidisch."

„Das werde ich.“

„Dann bring jetzt die Karre zum Laufen!“ Damit stieß er Sie von der Tür weg und schloss sie knallend.

Das Paket war im Fahrzeug verstaut. Jetzt wurde es Zeit, für Plan B. Der Schaden an dem Geländewagen war weit weniger schwer zu beheben, als T'Pol befürchtet hatte, die Technologie war wirklich ungemein rückständig. Der Austausch der Brennstoffzelle nahm kaum zehn Minuten in Anspruch.

Als sie den Anlasser betätigte, kündete ein leises Summen von der Betriebsbereitschaft des Wagens. Sofort war der Wachmann wieder neben ihr. "Gute Arbeit, Vulkanierin. Marek wird sich freuen."

"Vielleicht auch nicht", warf T'Pol ein.

"Was meinst du?"

"Es wäre möglich, dass das Lenksystem nicht ordnungsgemäß arbeitet", spekulierte sie drauf los. "Wenn es recht ist, würde ich gerne eine kleine Testfahrt machen, um die Systeme zu überprüfen."

"Einverstanden" Mit ein paar großen Sätzen war der Wachmann am Beifahrersitz und schwang sich hinein. "Aber ich komme mit, damit du keinen Unsinn anstellst."

Die Kontrollen des Fahrzeugs waren recht einfach gehalten. Zwar hatte die Vulkanierin nie einen Wagen dieses Models gefahren, sie erinnerten aber an die Modelle, die auf Vulkan Verwendung fanden.

Sie lenkte das Fahrzeug auf den Hof hinaus und fuhr zwischen einigen Kistenstapeln und Containern hindurch. Der Wagen lenkte sich trotz seines Alters überraschend gut, das musste die Vulkanierinnen zugeben. Sie umfuhr die große Halle bis zur anderen Seite. Direkt vor ihr lag nun die Seitenwand mit den Lichtschächten. Es waren vierzehn. Und am Boden von einem dieser 14 Lichtschächte, lag die Zelle, in der man sie und die anderen eingesperrt hatte.

T'Pol nahm Gas weg und ließ den Wagen die Gebäudewand entlang rollen. Der Halt auf dem Boden war gut. Zu gut. Sie näherten sich dem Schacht, der es sein musste. T'Pol drosselte weiter die Geschwindigkeit.

Plötzlich fühlte sie, wie die Vorderräder des Fahrzeuges seitlich wegrutschten. Das war ihre Chance, ihre einzige. T'Pol trat das Gas durch, und riss den Lenker herum. Das Fahrzeug brach seitlich aus, drehte sich um Hundertachtzig Grad und Krachte mit der Beifahrerseite in einen Kistenstapel.

"Was tun Sie?"

Mit lautem Poltern und Krachen brachen die Kisten über ihnen zusammen, der Wachmann sah sich irritiert um. Sofort war T'Pol bei ihm, und schickte ihn mit einem Vulkanischen Nervengriff in den Tiefschlaf.

Der Unfall den sie verursacht hatte, war nicht unbemerkt geblieben. Sofort eilten von allen Seiten Arbeiter und bewaffnete auf den Wagen zu.

T'Pol zog das Paket unter dem Fahrersitz hervor, riss die Tür auf und schleuderte es in Richtung des Lichtschachtes.

Das Bündel prallte gegen die Hauswand und landete halb auf der schneebedeckten Ummauerung des Schachtes. Sie überlegte, hin zu laufen und das Päckchen hinein zu stoßen, aber die Arbeiter waren zu nahe, sie würden es bemerken. Ihr Plan hatte nicht funktioniert.

Einer der Arbeiter war schon neben ihr und zog sie aus dem Wagen. T'Pol wurde geschlagen und mit dem Gesicht voran in den Schnee gedrückt, während zwei andere Wachen ankamen und ihre Hände mit einem Strick fesselten.

Das letzte, was T'Pol sah, bevor sie weggeführt wurde, war ihr kleines Bündel, dass auf dem Schnee ins Rutschen geriet und rücklings in den Lichtschacht stürzte.

Und trotz ihrer mentalen Disziplin lächelte die Vulkanierin.

* * *

Phlox führte Archer in einen abgetrennten Bereich der Krankenstation. Trip pfiff leise, als sie außer Hörweite waren. "Die ist aber hart drauf, was Außerirdische angeht. Hätte ich von so einem süßen Ding gar nicht erwartet."

"Ich glaube nicht, dass wir von ihr viel erfahren werden", sagte Phlox. "Ich würde einen Fall von zielgerichteter Persönlichkeitsformung diagnostizieren."

"Sie meinen so was wie Gedankenmanipulation?" fragte Trip.

"Nein, eigentlich nicht", entgegnete Phlox "Sehen Sie, Marilyn wird als Jugendliche den Eltern weggenommen und von der Oma aufgezogen. Da ihre Eltern bei den Denobulanern sind, gibt sie den Denobulanern auch die Schuld daran, dass sie ihre Eltern verloren hat. Ihre Großeltern und Freunde

bestärken Sie vielleicht noch darin.

Später bringt ihre Ansicht sie mit Gesellschaftlichen Kreisen in Kontakt, die ihr Weltbild wiederum teilen und bestätigen. Und einige Zeit später ist sie dann achtzehn Jahre alt, hat eine Plasmapistole in der Hand und erschießt damit einen Denobulaner, den sie nicht einmal kennt." Phlox seufzte. "Und obwohl sie eigentlich gar nicht weiß warum sie diese Dinge tut, hat sie trotzdem das Gefühl, dass richtige Getan zu haben und hinterfragt ihre Handlungen deshalb auch nie. Außerirdische – und Denobulaner im Besonderen – sind für sie die Personifizierung einer negativen Gesellschaftsentwicklung. Sie würde tun und denken, was immer man ihr sagt – so lange es ihrem persönlichen Weltbild des ‚bösen Aliens‘ entspricht.“

Leise seufzend schüttelte Archer den Kopf. "Das heißt also, wir sind keinen Schritt weiter als vorher?"

"Das will ich im Augenblick noch nicht sagen", entgegnete Phlox. "Aber wir sollten zumindest in Betracht ziehen, dass sie die Wahrheit sagt und tatsächlich keine verwertbaren Informationen für uns hat. Marilyns Motive sind offenbar eher persönlicher Frust und Gruppenzwang, als politische Überzeugungen. Sie scheint mir kein Mensch zu sein, der in einer Notlage aus ideologischen Gründen die Kooperation verweigern würde um den Märtyrer zu spielen.

Sie kämpft für eine Weltordnung, die ihrer Ansicht nach besser ist, als die jetzige. Und sie möchte diese Weltordnung als Sieger erleben, um das Leben zu haben, von dem sie träumt. Sie unter Druck zu setzen, wird vermutlich nichts bringen. Wenn sie etwas wüsste, hätte sie es uns längst gesagt."

"Geben Sie mir trotzdem Bescheid“, sagte Archer, „wenn Sie glauben, dass wir das Verhör fortsetzen können.“

"Da wäre noch etwas, Captain." Phlox zögerte. "Ich weiß, das klingt jetzt höchst unprofessionell. Aber gegenwärtig weiß ich nicht, ob ich diese Frau angesichts ihres Schicksals bedauern, oder angesichts ihrer Taten verachten soll.

Ich bin mir darüber im Klaren, das mir mein medizinischer Eid derartige Empfindungen eigentlich verbieten sollte, trotzdem muss ich eingestehen, dass ich in dieser Hinsicht befangen bin und ein anderer Sternenflottenarzt ihre Behandlung fortsetzen sollte."

"Phlox. Ich brauche einen Arzt, dem ich vertrauen kann."

"Ich bin mir nicht sicher, ob dieses Vertrauen in meine Fähigkeiten momentan gerechtfertigt ist, Captain. Ich fürchte, ich bin durch die vorliegende Situation ... emotional kompromittiert."

"Die Sternenflotte ist von den Isolationisten infiltriert. Selbst wenn Sie in dieser Lage emotional kompromittiert sind, vertraue ich Ihnen mehr, als jedem anderen Arzt der Sternenflotte. Ich brauche hier den Arzt, der mir die letzten 5 Jahre geholfen hat. Ich brauche Sie."

Sichtlich verunsichert sah Phlox auf seinen Captain herab und Archer hätte zu gerne gewusst, was er dachte. Sogar Trip rang sich einen mitfühlenden Blick für den Doktor ab. Einen Menschen zu behandeln, dessen Ideale im Töten von Außerirdischen – Denobulanern – bestanden, griff selbst das immer sonnige

Gemüt des Schiffssarzes an.

Andererseits hatten sie in der Ausdehnung bereits eine ähnliche Situation erlebt, als sie diplomatischen Kontakt mit den Xindi aufnahmen, jenem Volk, das kurz davor stand, Genozid an den Menschen zu verüben.

Ein plötzlicher Ausruf von Sub-Lieutenant Sauven riss Archer aus seinen Gedanken. "Doktor? Ich fürchte, wir haben ein Problem."

Sekunden später heulte das Alarmsignal des Biomonitor auf, der Marilyns Lebenszeichen überwachte. Phlox stieß den Captain beiseite und stürzte auf den Behandlungstisch zu. Unterwegs griff er einen Handscanner von einem der Ablagebords und riss dabei Gläser, Kisten und Schachteln um.

Ohne sich um deren Inhalt zu kümmern, der nun auf den Boden rann, tropfte und fiel, kam der Denobulaner neben dem Behandlungstisch zum Stehen, schaltete den Scanner ein und tastete damit den Brustkorb der jungen Frau ab.

"Atemstillstand", verkündete er.

"Wie?" fragte Archer überrascht. Der Eindruck den Marilyn noch vor fünf Minuten gemacht hatte, wirkte nicht so, als schwebte sie in Lebensgefahr.

"Kann ich noch nicht sagen." Mit zitternden Händen injizierte er Marilyn eine Dosis eines Medikamentes das Archer unbekannt war. "Ich tue, was ich kann."

"Können wir ihnen irgendwie helfen?" fragt Sauven.

"Ja", erwiederte Phlox während er einen Defibrillator aus dem Regal nahm. "Bitte gehen Sie und lassen mich meine Arbeit tun. Sie alle. Ich sage Bescheid, wenn es etwas Neues gibt."

* * *

"Eine interessante Einlage, die sie da draußen gezeigt haben." bemerkte Marek.

"Ich habe lediglich die Kontrolle über das Fahrzeug verloren." erwiederte T'Pol. "Ich bin es nicht gewohnt, auf Eis zu fahren."

"Ist mir nicht entgangen. Ich hoffe, es stört Sie nicht, wenn ich ihren Bewegungsspielraum hier in Zukunft ein wenig beschneide." Marek wandte sich ab, und ließ die Tür hinter sich ins Schloss fallen.

Wie es zu erwarten gewesen war, hatte er T'Pol nicht wieder zurück zu den anderen gesperrt, sondern einen anderen Abstellraum als behelfsmäßiges Gefängnis ausgewählt. Wenn sie richtig gezählt hatte, lagen zwischen ihrem Gefängnis und dem ihrer Begleiter drei weitere Räume. Eine Kommunikation durch die Wände hindurch würde sich also schwierig gestalten.

Die Vulkanierin sah sich um. Der Raum war so ähnlich eingerichtet, wie es der andere gewesen war. Eine durchgelegene Pritsche mit zerschlissener Bettwäsche, viel Gerümpel - überwiegend Werkzeuge und

Mechanische Ersatzteile - und eine antiquierte Warmwasser-Heizung aus dem letzten Jahrtausend.

T'Pol lächelte, während in ihr ein Plan reifte.

* * *

"Scheint nicht so, als wäre T'Pol besonders erfolgreich gewesen", schnaubte Malcolm.

„Ihr wird schon etwas einfallen“, sagte Soval. „In Situationen wie dieser ist Geduld wahrlich eine Tugend.“

„Nicht, wenn wir hier tatenlos herum sitzen müssen, während die Tellariten und Denobulaner in panischer Hast ihre Botschaften evakuieren.“

„Ich bin mir sicher, dass wir hier wieder herauskommen werden. Es ist nur eine Frag ... hören Sie das?“

Malcolm spitzte die Ohren. Ein dumpfes Pochen drang leise an sein Trommelfell und er versuchte die Quelle zu lokalisieren.

„Die Heizung!“ sagte Soval, erhob sich von der Pritsche und hockte sich neben den rostigen Heizkörper. Malcolm folgte Sovals Beispiel und presste sein Ohr an das kalte Metall. Tatsächlich, die Geräusche kamen durch die unmerklich vibrierenden Heizungsrohre.

Für Malcolms geschultes Ingenieurs-Gehör war klar, dass das Pochen nicht zufällig war. Dem Geräusch lag eindeutig ein Muster zu Grunde, aber er verstand es nicht. „Klingt zwar wie Morsezeichen. Aber ich versteh kein Wort. Das ist nur kauderwelsch.“

„Das ist ein vulkanischer Code“, berichtigte Soval ihn.

„Auf Vulkan gibt es Morsezeichen?“ fragte Reed verblüfft.

„Der Vergleich ist zwar ein wenig einfach gehalten, aber vom Grundsatz her zutreffend. Obwohl es sich bei dem Vulkanischen Morsealphabet jedoch eher um einen deutlich komplexeren Binärkode handelt. Ich vermute, T'Pol versucht auf diesem Weg mit uns Kontakt aufzunehmen.“

„Was sagt sie?“

„Mein Verständnis dieser Form der Datenübertragung ist ein wenig eingerostet, aber wenn ich mich nicht irre, wiederholt sie immer genau drei Wörter: *Vor-dem-Fenster*“

„Und was soll das bedeuten?“ fragte Malcolm während er zu dem staubigen Fenster hinauf sah.

„Das lässt sich heraus finden“, sagte Soval, trat direkt unter das kleine Fenster und Formte mit seinen Händen eine Räuberleiter. „Helfen Sie mir.“

Der Lieutenant zögerte. „Sollte nicht eher ich ...“

„Glauben Sie mir“, sagte Soval, „Ich bin kräftiger als Sie.“

Malcolm kletterte auf den Handteller den alten Vulkaniers und ließ sich zum Fenster empor heben.

„Öffnen Sie es.“

Der Griff des Fensters klemmte ein wenig und Malcolms wackeliger Stand auf Sovals Hand erleichterte die Arbeit auch nicht grade. Doch endlich gelang es ihm, den Hebel umzulegen und das Fenster zu öffnen. „Schon erledigt.“

„Können Sie etwas erkennen?“ fragte Soval.

„Ja … ja ich glaube schon. Da liegt was.“ Auf dem Boden des Lichtschachtes vor ihm lagen mindestens Fünfzehn Zentimeter Schnee. Und ein kleines Bündel aus uralten Putzlappen. Malcom griff danach, zog es zu sich heran und verschloss das Fenster wieder. Einen Augenblick später stand Malcolm wieder auf dem Boden, mit dem Bündel in der Hand. Soval wischte Sich die Hände an seiner Robe ab und nahm es ihm aus der Hand. Unter den neugierigen Blicken von Lieutenant Reed öffnete er das Bündel und breitete den Inhalt – jede Menge Schrott - auf der Pritsche aus.

"Was soll denn das sein?", fragte Reed.

* * *

Es war wie die Rückkehr nach Hause, dachte Archer als sich die Tür des Bereitschaftsraumes mit dem so vertrauten Zischen hinter ihm schloss. Das kleine Büro war fast in seinem ursprünglichen Zustand verblieben. Eine willkommene Entschädigung für den Schock, den er beim Verlassen des Turboliftes erlitten hatte.

Die Brücke war um einige Arbeitsplätze erweitert worden, insbesondere im Bereich des Besprechungsraumes fanden sich einige Neue Wandkonsolen und Monitore. Zusätzliche Arbeitstische waren an den geschwungenen Geländern angebracht worden, die die innere Ebene umgaben. Das ursprüngliche Brückenmodul der Enterprise war für eine derart dichte Bebauung nicht vorgesehen gewesen, so dass die Brücke nun - trotz einiger Platz schaffender Veränderungen im vorderen Teil - enger wirkte, als jemals zuvor.

Den Hauptbildschirm hatte man um gut einen Meter verbreitert und weiter nach hinten versetzt. Die Strahler, die bisher die Brücke beleuchtete hatten, waren indirekt wirkenden Leuchtmitteln gewichen und tauchten das Brückenmodul in ein sehr viel weicheres, aber auch dezenteres Licht.

Im Breitschaftraum hatten die Ingenieure nur den wuchtigen Aluminium-Schreibtisch gegen ein sanft geschwungenes Designer-Model mit Glasplatte ausgetauscht und der Metallboden war unter einem dunkelblauen Teppich verschwunden. Trotz des Umweltsystems stieg Archer der Duft von ausgasendem Teppichkleber in die Nase.

Mit Schwung wuchtete der Captain die schwere Transportbox auf einen der Sessel in der kleinen Sitzecke – glücklicherweise noch das originale Mobiliar. Die hässlichen, neuen Designermöbel, die diesen Platz noch vor kurzem in Beschlag genommen hatten, würden jetzt vermutlich in der hintersten Ecke des

Frachtraums vor sich hin gammeln; nachdem Archer, unter Androhung der Wiedereinführung einer Prügelstrafe, den Rücktausch arrangiert hatte. Behutsam zog er ein Bild des alten Spaceshuttles Enterprise hervor und hängte es zurück an seinen Wandplatz.

Als nächstes zog Archer eine kleine Tüte hervor, deren Inhalt – eine kleine Tonfigur – den Transport in der Box nicht überstanden hatte. Ihr fehlten zwei der Extremitäten, auch wenn nicht erkennbar war, ob sie Arme oder Beine darstellten. Jonathan wusste noch, dass sie ein Andenken gewesen war, aber nicht mehr, an wen. Das war wohl das Problem, an solchen Erinnerungsstücken. Unsicher, wie er weiter damit vorgehen sollte, legte er die Figur auf dem Beistelltisch ab, als das Türsignal erklang.

„Herein.“

Die Tür glitt beiseite und Phlox betrat den Raum. Auf seinem Gesicht lag ein deutlich sichtbarer Schatten aus Selbstzweifeln und Schuldgefühlen.

„Marilyn?“ fragte Archer besorgt.

„Es tut mir leid Captain, ich konnte nichts mehr für sie tun.“

Schweigend trat Archer an das große Fenster seines Büros heran. Vor ihm lagen die Oberseite der Enterprise und die breiten Aufbauten für das EPS-System. Einige Dutzend Meter dahinter die mächtigen Klammern, die das Schiff im Dock arretierten und noch viel weiter entfernt die Erde und der europäische Kontinent. Dort war es jetzt zwölf Uhr mittags. „Sie sagten doch, ihre Verletzungen wären nicht lebensbedrohend.“

„Das waren Sie auch nicht“, pflichtete Phlox ihm bei und zögerte dann. Captain Archer hatte das Gefühl, als suche der Denobulaner nach den richtigen Worten. „Meine erste Obduktion ergab, dass sie an einem Atemstillstand verstorben ist, der offenbar durch einen Himomothamin-Schock ausgelöst wurde.“

„Himomothamin?“

„Ein Beruhigungsmittel, dass ich ihr verabreichte um die Auswirkungen ihrer Panikattacke zu kompensieren. Meine Untersuchungen lassen derzeit nur den Schluss zu, dass ich ihr versehentlich eine zu hohe Dosis verabreicht habe die den Schock ausgelöst hat.“

„Versehentlich?“ fragte Archer und ließ sich Kopfschüttelnd auf seinem Schreibtischstuhl nieder. „Sie sagten, dass Sie aufgrund ihrer persönlichen Emotionen befangen sein. In fünf Jahren Dienst hier an Bord habe ich Sie in allen möglichen Stresssituationen erlebt. Ich schätze Ihre Erfahrung und Ihr Urteil war mir in jeder Hinsicht immer wichtig.“

„Captain, ich...“

„Ich betrachte Sie wie jeden hier an Bord nicht nur als Kollegen, sondern auch als Freund, Phlox. Unsere gemeinsame Zeit war der Grund dafür, dass ich Ihnen trotz Ihrer Befangenheit mehr, als jedem anderen Sternenflotten Arzt vertraute.“

Und jetzt kommen Sie her und erzählen mir, dass unser einziger Zeuge aufgrund eines

Behandlungsfehlers verstorben ist? Sie müssen zustimmen, dass es merkwürdig klingt, dass ein Arzt auf ihrem Kompetenzniveau einem Patienten versehentlich eine potentiell tödliche Dosis eines Beruhigungsmittels verabreicht."

"Wollen Sie mir Absicht unterstellen, Captain?"

"Ich unterstelle ihnen gar nichts, Phlox. Ich weiß nicht, ob Marilyns Tod ein Unfall war, mangelnde Aufmerksamkeit oder Absicht. Aber ich muss dem Chefmediziner an Bord meines Schiffes vertrauen können. Was denken Sie, was ich machen sollte? Wie würden Sie an meiner Stelle reagieren?"

"Ich vermute, ich würde mich vom Dienst suspendieren und des Schiffes verweisen."

Sich auf der Tischplatte abstützend, erhob sich Archer von seinem Stuhl und trat auf Phlox zu. An der Stelle, an der seine Hand auf dem Glas geruht hatte, blieb ein sichtbarer Fettabdruck zurück. Deshalb hatte er nie einen Schreibtisch aus Glas gewollt! Er schüttelte den Gedanken ab, und wandte sich wieder Phlox zu. Das Mobiliar traf schließlich keine Schuld.

"Das kann ich nicht machen, Doktor."

"Sir?"

"Ich brauche Sie hier an Bord. Aber ich ziehe Sie von der Marilyn Sache ab. Ich werde über die vulkanische Botschaft einen Arzt anfordern, der den vorliegenden Sachverhalt prüft um zu entscheiden, ob Sie eine Schuld trifft oder nicht."

"Ich verstehe, Captain. Wenn Sie gestatten, würde ich trotzdem gerne meine Obduktion fortführen. Zumindest anhand der bisher gesammelten, biometrischen Daten."

Archer nickte. "Einverstanden."

Der Gesichtsausdruck des Doktors verriet Niedergeschlagenheit und Frustration. Langsam drehte er sich um und verließ das Büro. Zögernd, als sei er sich nicht sicher, ob der Captain zuvor noch eine MACO-Eskorte rufen wollte, damit er auch tatsächlich in seinem Quartier ankam.

Captain Archer ließ seinen Blick durch den Bereitschaftsraum wandern bis er an der zerbrochenen Tonfigur kleben blieb, die noch immer auf dem Beistelltisch lag. Mit einer verächtlichen Handbewegung schleuderte er Sie in den Abfalleimer.

* * *

Vorsichtig legte Malcolm ein Kabel an den Kontaktpunkt der Platine und befestigte es dort provisorisch. Die Arbeit war komplizierter, als er erwartet hatte. An Bord der Enterprise hätte er den Kommunikator in weniger als zehn Minuten repariert gehabt. Aber ohne Ersatzteile und Werkzeug war es ein reines Glücksspiel. Insbesondere da er nicht wusste, wie viel Saft noch in der Energiezelle enthalten war. Ein einzelner Kurzschluss würde möglicherweise ausreichen, um sie zu entleeren und damit jede Chance auf

Rettung zu zerstören.

"Darf man erfahren, was Sie dort machen?" fragte Soval, der sich interessiert herab gebeugt hatte, um zuzusehen.

"Ich versuche, eine Nachricht an die Enterprise zu senden."

"Mit diesem Ding?" Er deute auf den zerschmetterten Kommunikator. "Schwer vorstellbar, dass der noch zu gebrauchen ist."

"Das Mikrophon ist zerstört", gab Malcolm zu. "Dem Captain etwas vorsingen dürfte also nicht gehen. Aber ich schätze, Morsezeichen werden wir damit übertragen können – irdische Morsezeichen."

"Wenn Sie das sagen."

Auf dem Flur erklangen Schritte. Schnell deckte Malcom seine Arbeit mit einer Decke zu und setzte sich ruhig auf den Boden. Soval kehrte zu der Liege zurück. Die Schritte näherten Sich der Tür bis auf einige Meter, dann verstummtten Sie.

Minuten vergingen, in denen gar nichts geschah. Wer auch immer da draußen auf dem Flur war, ließ sich nicht anmerken, was er tat. Schließlich entfernten sich die Schritte wieder. Bis sie in der Ferne die Tür zum Erdgeschoss zuschlagen hören konnten.

"Der komplizierteste Teil wird sein", flüsterte Malcolm, "die Kommunikationsprotokolle ohne Computer umzuschreiben. Immerhin soll das Signal die Enterprise erreichen, und nicht irgendwo in China ein Telefon klingeln lassen."

"Vielleicht kann ich Ihnen helfen", sagte Soval. "Während meiner Zeit beim Militär habe ich einige Jahre als Kommunikationsoffizier gearbeitet."

Malcom schob die Decke wieder beiseite und gab Soval ein Zeichen. "Dann beeilen wir uns besser, bevor uns noch jemand hier auf die Schliche kommt."

VII

Ein leises Pfeifen von der Kommunikationskonsole ließ Archer aufhorchen. Sofort war Hoshi zur Stelle um den Ruf anzunehmen. "Sir, wir empfangen ein Signal von der Erdoberfläche."

"Ursprung?" fragte Archer.

"Kann ich nicht ermitteln. Es ist nur ein schwaches Signal, kein Audio, keine Visuelle Übertragung. Sieht aus wie Morsezeichen... eine einfache, alphanumerische Sequenz" Hoshi justierte die Regler auf der Kommunikationskonsole und las den Inhalt der Nachricht von ihrem Display ab. "R-E-E-D-1-4-2-9-7-B-U-R-K-E"

"Erkennen Sie einen Sinn darin Ensign?" Sauven ließ sich anmerken, dass er keinen sah.

"Die Nachricht dürfte von Malcom sein." bemerkte Trip. "R-E-E-D steht für Reed und 14297 ist seine Dienstnummer."

"Burke scheint ebenfalls ein Name zu sein", erklärte Hoshi, "Vielleicht einen Hinweis, auf seinen Aufenthaltsort?"

"Eine ziemlich merkwürdige Art uns seinen Aufenthaltsort mitzuteilen", stellte Sauven fest und blickte Hoshi über die Schulter um selber einen Blick auf das Display zu werfen.

"Möglicherweise hatte er keine andere Möglichkeit", vermutete Hoshi. "Immerhin ist er in Gefangenschaft."

"Leider ist Burke ein ziemlich häufiger Name." murkte Archer "Wird schwer, daraus etwas brauchbares zu ermitteln. Tun Sie ihr Bestes, Hoshi. Gehen Sie die komplette Sternenfrottendatenbank durch, wenn es sein muss. Schauen Sie, ob Sie jemanden namens Burke finden, der schon mal hinsichtlich isolationistischen Extremismus auffällig geworden ist."

Die Asiatin nickte. "Bin schon dran, Sir."

"Wenn Sie gestatten Captain", sagte Sauven "würde ich mich gerne an den Nachforschungen diesbezüglich beteiligen. Ich könnte entsprechende Informationen beim vulkanischen Sicherheitsdienst anfragen."

"Hoshi wird Ihnen einen Kanal zur vulkanischen Botschaft öffnen."

"Ich würde nur ungern die Kom benutzen", sagte Sauven. "Wir wissen nicht, ob wir möglicherweise abgehört werden. Ein unvorsichtiger Funkspruch könnte unsere Ziele warnen. Ich würde es vorziehen, eine Fähre zum Planeten zu nehmen und den Sicherheitsdienst persönlich zu kontaktieren."

"Einverstanden."

"Ich begleite ihn", sagte Trip.

"Das wird nicht nötig sein." wies Sauven Trips Angebot zurück. "Ich komme schon alleine klar."

"Vergessen Sie es", zischte Trip. "Ich will auch was tun um die beiden zu retten und hier nicht einfach nur herum sitzen und einen Monitor anstarren!"

"Trip begleitet Sie." Archer warf Sauven einen Blick zu, der klar stellte, dass er keinen Widerspruch dulden würde. "Vier Augen sehen mehr, als zwei."

Wortlos willigte der Vulkanier ein und verließ das Kommandozentrum. Dicht gefolgt von Trip.

Laut Bordzeit war es inzwischen später Nachmittag. Bisher war Archer kaum zur Ruhe gekommen und erst jetzt bemerkte er, dass sein Magen knurrte. Hatte er seit dem Frühstück doch nichts mehr gegessen. Und auch da nur zwei Scheiben Toast.

„Ich glaube, ich brauche ein paar Minuten Ruhe, Ensign. Ich bin in meinem Quartier.“

Mit einem Kopfnicken übertrug Archer der jungen Sato die Verantwortung über die Enterprise und verließ den Kontrollraum.

* * *

„Und sie sagen, die Vulkanierin arbeite für eine Isolationisten-Zelle auf vulkanischer Seite?“ Alfred Burke führ sich mit der Hand am Kinn entlang. Es missfiel ihm zwar, einem Vulkanier die Hand zu einem Bündnis zu reichen, doch so lange sie auf derselben Seite standen, konnte es nicht schaden, zumindest nicht gegen seinen unerwarteten Verbündeten ins Feld zu ziehen. „Haben Sie ihre Identität bestätigen lassen?“

„Eine Antwort auf meine Anfrage steht noch aus“, erwiderte Merik gelassen. Sein Bild auf dem kleinen Monitor flackerte kurz auf. Die Verbindung war offenbar nicht die stabilste. „Die Mühlen der Bürokratie mahlen langsam. Und die der Unterwelt noch viel langsamer, wenn sie mit der Bürokratie zusammen arbeiten. Die Vulkanierin scheint aber ganz nützlich zu sein.“

„Eine Nuklearbombe ist auch *ganz nützlich* ... so lange bis sie in ihrem Vorgarten explodiert, Merik.“

„Sie denken also, wir sollten nicht mit ihr kooperieren? Glauben Sie, sie ist eine Spionin?“

„Ich bin mir noch nicht sicher. Das tellariten-Schiff zu sprengen war definitiv nicht die Tat einer Einzelperson. Wenn vulkanische Isolationisten dahinter stecken, könnte das bedeuten, dass ihre Kräfte auf der Erde eine erhebliche Stärke besitzen. Dann könnte es riskant sein, sie zu unterstützen so lange wir nicht genau wissen, mit wem wir da eigentlich kooperieren. Wir wissen schließlich nicht, wann sie entschließen sollten, sich gegen die Menschen zu wenden.“

„Ich werde Vorsicht walten lassen und ihre Bewegungsfreiheit noch weiter einschränken.“

Burke nickte. „Ich werde die nächsten Tage nicht erreichbar sein Merik. Ich treffe mich mit unseren geheimen Freunden.“

„Ich verstehe.“

„Was auch immer in der Zwischenzeit passiert, damit werden Sie ganz alleine fertig werden müssen.

Halten Sie sich also besser eine Weile bedeckt.“

„Sie können sich auf mich verlassen Sir.“

„Danke.“ Burke berührte eine Schaltfläche an der Konsole und der Monitor wurde schwarz.

Allmählich drohte ihm die Angelegenheit aus den Fingern zu gleiten. Und Burke haste es, wenn jemand anderes mehr wusste, als er selbst. Zuerst musste er notgedrungen die Unterstützung von Jemandem annehmen, den er nicht einmal kannte. Und jetzt auch noch vulkanische Extremisten? Der Privatkrieg den er ursprünglich zu führen gedacht hatte, entwickelte sich zunehmend zu etwas viel Größerem ... etwas, das vielleicht zu groß werden mochte.

Ein leises Surren ertönte von der Konsole auf seinem Schreibtisch. Das Signal seiner Sekretärin. „Burke hier,“ rief er in die Sprechanlage.

„Mister Burke? Hier unten in der Lobby ist ein Mann, der gerne mit Ihnen sprechen würde. Er ist – Vulkanier.“

„Vulkanier? Was will er?“

„Er sagte nur, dass er mit Ihnen sprechen muss. Er sagte, es ginge um die Zerstörung des Tellariten-Schiffes. Und er sagte, dass Sie die Informationen, die er darüber anbieten kann, interessant finden würden.“

„In wie fern interessant?“

„Er sagt ... er sei für den Anschlag verantwortlich.“

Wird fortgesetzt ...